Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag:
Jngmanns & Koethers,
Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.
Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen:
„Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 62. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 16. März 1915.

Die Kriegstagung des Preußischen Herrenhauses.

Der englische Angriff in Flandern.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Auf die gänzlich und kläglich zusammengebrochene Offensive der Franzosen in der Champagne ist eine englische Offensive in Westflandern gefolgt. Beide Unternehmungen stehen anscheinend in engem Zusammenhang. Zunächst hatten die Franzosen in der Champagne alle für eine Offensive verfügbaren Kräfte, die nicht zur Behauptung und Verteidigung der befestigten Schlachtfront durchaus notwendig waren, versammelt, um mit ihren nördlich des Lagers von Chalons einen großen Durchbruchsversuch gegen die deutschen Stellungen zu unternehmen. Während der dort ausgefochtenen Kämpfe haben die Engländer bedeutende Verstärkungen erhalten. Sie standen in Westflandern westlich und nördlich von Lille immer schon auf schmaler Front tief gestaffelt, und durch das Eintreffen neuer Verstärkungen war ihre Kampfeskraft noch mehr gestiegen.

Als die französischen Angriffe in der Champagne gescheitert waren, mochte die englische oberste Leitung in Uebereinstimmung mit dem französischen Generalissimus wohl von der Ansicht ausgehen, daß die Deutschen zur Abwehr des Durchbruchsversuches in der Champagne ihre übrigen Stellungen durch die Wegnahme von Truppen stark geschwächt haben mußten; denn anders konnten sie es sich wohl nicht erklären, daß alle französischen Angriffe ein so klägliches Ende genommen hatten. Zu dieser Absicht glaubten sie sich umsomehr berechtigt, als die Deutschen auf ihrem östlichen Kriegsschauplatze bedeutende Kräfte eingesetzt hatten. Unter diesen Umständen hofften die Engländer, durch ein überraschendes Vorgehen mit starken Kräften zwischen Dixmuiden und Ypern einen schnellen und entscheidenden Erfolg erzielen zu können.

Diese Beurteilung der Sachlage ergibt sich auch klar und deutlich aus dem vorgefundenen englischen Armeebefehl, in dem ausdrücklich auf die gerade vorliegende günstige Lage hingewiesen wird. Namentlich wird die numerische Ueberlegenheit hervorgehoben, infolge deren es den Engländern möglich sein sollte, eine nur von drei deutschen Bataillonen verteidigte Front mit 48 Bataillonen anzugreifen, wobei darauf gerechnet wurde, daß die Deutschen während des ersten Tages höchstens noch vier Bataillone zur Verstärkung heranziehen könnten. Auch dann noch würden 48 gegen 7 Bataillone fechten, was einer sieben- bis achtfachen Ueberlegenheit gleichkommt.

Tatsächlich ist den Engländern auch zunächst ein Erfolg zugefallen. Sie haben die Ortschaft Neuve Chapelle erobert und auch gegen die deutschen Angriffe erfolgreich gehalten. Der Versuch der Deutschen, sich wieder in den Besitz des verlorenen Dorfes zu setzen, konnte wegen der großen feindlichen Ueberlegenheit nicht durchgeführt werden. Aber trotz alledem hat sich die große englische Offensive bisher auf die Besitznahme dieses einen Punktes beschränkt. Alle Versuche des Feindes, über Neuve Chapelle hinaus in östlicher Richtung weiter vorzudringen, sind gescheitert. Die Engländer scheinen auch die Unmöglichkeit eines weiteren Vorgehens eingesehen zu haben, da am letzten Tage nur noch ein kleinerer vereinzelter Angriff stattfand, der abgewiesen wurde. Im übrigen beschränkte der Gegner seine Gefechtstätigkeit hauptsächlich auf einen Artilleriekampf.

Der englische Angriff konnte nur dann auf eine wesentliche Entscheidung und große Erfolge rechnen, wenn er unaufhaltsam weiter durchgeführt wurde. Nur unter solchen Umständen konnte sich aus dem ersten, rein örtlich günstigen Ergebnis schließlich ein großer strategischer Durchbruch ergeben. Das war aber nur durch eine Ueberraschung zu erreichen. So wie der Angriff ins Stocken kam, gewann der Verteidiger Zeit, Gegenmaßregeln zu treffen und weitere Verstärkung für die Abwehr des feindlichen Vorgehens heranzuziehen. Das ist auch anscheinend erfolgt. Die Deutschen sind wieder so stark, daß sie, wenn nicht ein neuer Kräftezuwachs auf feindlicher Seite erfolgt, das weitere Vorgehen der Engländer aufzuhalten vermögen.

Damit ist die englische Offensive in derselben Weise wie die französische in der Champagne gescheitert. Zwar finden in letzterer Gegend noch immer vereinzelte französische Angriffe statt. Sie wurden aber in dem amtlichen deutschen Bericht als das letzte Aufflackern des Kampfes bezeichnet und konnten auch mit leichter Mühe abgewiesen werden. Was für eine Absicht die Franzosen mit diesem letzten Vorgehen noch immer verfolgen, nachdem ihre großen Massenangriffe gescheitert sind, ist schwer zu sagen. Vielleicht soll es eine indirekte Unterstützung des englischen Vorgehens darstellen, damit die deutschen Truppen in der Champagne gefesselt wurden und nicht nach Westflandern transportiert werden konnten. Mit ihrem schwachen Vorgehen dürften die Franzosen aber schwerlich ihren Zweck erreichen.

Zur Erörterung der Friedensbedingungen

schreibt die „Neue Korrespondenz":

Zur Erörterung der Friedensbedingungen.

Der Bund der Landwirte, der deutsche Bauernbund, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen, der Hansabund und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband haben in einer gemeinsamen Eingabe an den Reichstag die Forderung erhoben, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werde. Dazu schreibt nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung," das Organ der Reichsregierung, die sich früher schon in einem offiziösen Artikel gegen die sofortige Freigabe der öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen gewandt hatte:

„Die Petition meint, daß bei den Urhebern unseres Artikels gegen die sofortige Freigabe der öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen irrige Vorstellungen über die Wünsche der breiten Masse unseres Volkes beständen, und verweist ihrerseits auf den allgemeinen kraftvollen Willen, im Kriege durchzuhalten bis zum Aeußersten. Diese Gegenüberstellung beweist nichts gegen unsere Darlegung, da wir selbst nichts sehnlicher wünschen, als jenen einigen kraftvollen Willen ungebrochen und gegen jedes Mißverständnis unserer Feinde und der Neutralen gesichert zu erhalten — bis zum Aeußersten. Die Frage, um die es sich dreht, ist vielmehr, ob der Eindruck vollster Einmütigkeit im Durchkämpfen fortbestehen wird, wenn wir über den Lohn für alle gebrachten Opfer und über die beste Gestaltung des Friedensvertrages zu reden beginnen, bevor wir endgültig gesiegt haben. Dies Reden wird ein Streiten sein. Erfreulich ist es, daß sechs große, sonst nicht immer einige Verbände, die Millionen von Groß- und Kleinbetrieben umfassen, geschlossen im vaterländischen Interesse auftreten. Ihre Polemik gegen einen Entschluß der obersten militärischen und zivilen Gewalten halten wir aber nicht für zeitgemäß, da eine inter arma erfolgende Freigabe der Rede den Sieg im Felde nicht beschleunigen würde. Darauf kommt es an."

Wer das Pro und Kontra in dieser Frage einer eingehenden Prüfung unterzieht, muß nach unserer Ueberzeugung zu dem Ergebnis gelangen, daß der in dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." eingenommene Standpunkt der richtigere ist. Gewiß haben die insgesamt auf nationalem Boden stehenden Verbände, die sich zu der gemeinsamen Eingabe vereinigt haben, darin recht, daß die überwiegende, ja erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes einen Frieden will, der unserem Vaterlande eine ungestörte Weiterentwicklung auf den Bahnen der Macht und Größe verbürgt und es vor der Wiederholung räuberischer Ueberfälle sichert, oder, um es deutlicher auszusprechen, einen Frieden, zu dessen Bedingungen nötigenfalls auch gewisse Grenzberichtigungen und der Erwerb feindlicher Gebietsteile gehören. Eine andere Frage aber ist die, ob der Wille der Volksmehrheit schon jetzt die erforderliche Kraft besitzt, um sich in der Oeffentlichkeit ohne Widerspruch zur Geltung zu bringen.

Diese Frage aber glauben wir auf Grund gewissenhaftester Prüfung verneinen zu müssen. Man braucht sich nur einmal die Reichstagsrede des Abgeordneten Haase, des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, unter diesem Gesichtspunkte anzusehen. Der Abgeordnete Haase verlangt einen Frieden, bei dem die Lebensinteressen aller Beteiligten, also diejenigen der feindlichen Mächte nicht minder als die unsrigen, gleichmäßig gewahrt werden, das deutsche Volk in seiner Mehrheit jedoch will einen Frieden, dessen Bedingungen einzig und allein von den Lebensinteressen Deutschlands diktiert werden. Die Haasesche Rede und Forderung aber findet ein vervielfältigtes Echo in der sozialdemokratischen Presse, und hier wird dazu auch noch ständig mit dem Begriffe der nationalen Selbstbestimmung operiert. Das heißt: die Entscheidung über ihre künftige staatliche Zugehörigkeit soll ausnahmslos den Bewohnern der besiegten und besetzten Landesteile selber überlassen bleiben. Es liegt klar auf der Hand, daß die Erfüllung dieser Forderung für Deutschland gleichbedeutend wäre mit dem Verzichte auf jegliche Gebietserweiterung überhaupt.

Sonach dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß sich bei sofortiger Freigabe der Diskussion über die Friedensbedingungen gegenwärtig noch, wie die „Nordd. Allg. Zeitung" richtig voraussetzt, ein starkes Streiten in der Oeffentlichkeit erheben würde. Sicherlich werden späterhin, wenn der endgültige Sieg gesichert erscheint und mit den ständig wachsenden ungeheuren Opfern dieses Krieges zugleich der Wille des deutschen Volkes, den Friedenspreis diesen Opfern entsprechend zu gestalten, immer klarer und machtvoller zum Durchbruche gelangt ist, auch die offiziellen Kreise der Sozialdemokratie, wie beim Kriegsausbruche, einschwenken und sich dem allgemeinen Volkswillen fügen. Heute aber, da insbesondere auch die im Felde stehenden Volksgenossen, die an der Tragung der schweren Opfer am unmittelbarsten beteiligt sind und deshalb einschließlich der sozialdemokratisch organisierten wohl insgesamt einen dieser Opfer würdigen Frieden wünschen, sich noch kein Gehör verschaffen können, glaubt man noch abseits stehen und der Parteidoktrin zuliebe in den ausgetretenen Gleisen des Internationalismus wandeln zu dürfen. Die Folge müßte, wie wir nochmals betonen, Streit in der Oeffentlichkeit sein. Ein solcher Zwiespalt innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft aber würde ermutigend auf unsere Feinde wirken, sie in dem Entschlusse des Ausharrens bestärken und so zur Verlängerung des Krieges beitragen. Das aber muß im nationalen Interesse unbedingt vermieden werden, und so dürfte es sich dringend empfehlen, den Zeitpunkt der Freigabe einer öffentlichen Erörterung der Friedensbedingungen noch hinauszuschieben. Man darf zu unserer Regierung das volle Vertrauen haben, daß sie diesen Zeitpunkt nicht über die notwendige Grenze hinausschieben wird.

Der Kriegsetat vor dem Herrenhause.

= **Berlin,** 15. März. **(Privattelegr.)**

Zur Kriegstagung hatten sich die Mitglieder des preußischen Herrenhaus zahlreich eingefunden. Das Feldgrau ist auch hier stark vertreten, vielfach aber mit dem Malteser-Stern, dem Roten Kreuz und hohen Orden besetzt. Viel bemerkt wird besonders der deutsche Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissing, der vielen der hohen Herren Rede und Antwort stehen muß. Auch der ehemalige Gesandte in London, Fürst Lichnowsky ist anwesend. Von den Herren in Zivil muß aber besonders der Nestor der Deutschen Volkswirtschaftslehre Professor Adolf Wagner genannt werden, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag begeht.

Wie es in der ersten preußischen Kammer üblich ist, nehmen die Verhandlungen einen raschen und glatten Verlauf. Das Gesetz über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer und die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen werden schnell genehmigt. Der letztere Entwurf wird vom Minister des Innern von Loebell zur Annahme besonders empfohlen.

Den ganzen Etat bewilligt das Haus darauf en bloc, ein Vorkommnis, das den Stellvertreter des Ministerpräsidenten Dr. Delbrück veranlaßt, festzustellen, daß Preußen-Deutschland einmütig gewillt ist, unter Zurücksetzung alles Trennenden nur das eine Ziel der siegreichen Beendigung dieses uns aufgezwungenen Krieges zu erstreben. Der französische Minister Viviani habe kürzlich gesagt, Deutschland befinde sich in vollständiger finanzieller und wirtschaftlicher Deroute. Dem gegenüber stellte der Minister fest, er sehe in Deutschland und Preußen nichts von einer Deroute, wohl aber etwas von wirtschaftlicher Kraft und Organisation, wie es wohl noch nicht in einem Lande bei einem so langen Kriege der Fall gewesen sei.

Nach der Verabschiedung des Etats stimmte das Haus dem Kriegsknappschaftsgesetz und der Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai zu, nicht ohne daß jedoch Freiherr von Richthofen als Kommissionsberichterstatter dem Befremden eines Teiles des Hauses darüber Ausdruck verliehen hatte, daß die Frist bis zur nächsten Vertagung nicht eine längere sei. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus wie Freiherr von Zedlitz ausgeführt hat, eine Sommertagung verlangt, um die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung auf ihre Anwendbarkeit und Erfolge zu prüfen und gegebenenfalls auch ein Wort über die Friedensbedingungen mitzureden.

In seiner Schlußrede betonte Präsident von Wedel-Piesdorf namens zahlreicher Mitglieder des Hauses, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Erörterung über das Kriegsziel den deutschen Interessen nicht förderlich sein könne. Er erklärte ferner, daß Deutschland heute bereits Frieden zu schließen imstande wäre, wenn es nur den Angriff seiner Feinde abschlagen wolle, aber keine Gewähr für die Zukunft zu erringen trachte, einen erneuten Angriff und Ueberfall unmöglich zu machen. Darauf komme es aber jetzt an. Die Waffen müßten entscheiden, wie diese Sicherung für Deutschlands Zukunft beschaffen sein wird.

Nach einem Hoch auf den König verliest Dr. Delbrück die Vertagungsorder, nach der der Landtag auf den 27. Mai vertagt wird.

17. Sitzung.

Berlin, 15. März. **(Privattelegr.)**

Beginn 2 Uhr.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen, unter anderem der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wird debattelos erledigt.

Zur Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die

Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen

bemerkt

Minister des Innern von Loebell:

Der vorliegende Gesetzentwurf bedarf weiter keiner Begründung. Ich verweise in der Beziehung auf die der Vorlage selbst beigegebene Begründung und auf die Ausführungen des Berichterstatters. Das jetzige Gebiet Stadt Essen reicht weder für die dringenden Bedürfnisse einer industriellen Erweiterung, noch für die Bereitstellung von Wohnungsgelände zu. Die Regierung hat deshalb schon im Frühjahr den vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht, durch den Abhilfe geschaffen werden soll. Das Bedürfnis zur Verabschiedung des Entwurfes ist dringend geworden, und zwar weil die Kriegsverhältnisse und die dadurch erweiterte industrielle Tätigkeit eine schnellere und zweckmäßigere Erweiterung des Stadtgeländes erscheinen ließ. Es wird daraus weder in materieller, noch in formeller Hinsicht für die zukünftige Behandlung von Eingemeindungsvorlagen ein Präjudiz hergeleitet werden [illegible]. Ich bitte das Haus, dem Gesetzentwurf zuzustimmen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf in [illegible] Schlußberatung endgültig angenommen.

Es folgt die

Beratung des Etats.

Graf von Sendlitz

berichtet über die Kommissionsverhandlungen und beantragt en bloc Annahme des Etats.

Fürst Hatzfeld

befürwortet namens beider Fraktionen den Antrag auf en bloc Annahme. In der ernsten Zeit erübrigt es sich, einzelne Fragen zu erörtern. Das Herrenhaus erkennt die gebieterische Notwendigkeit an, daß alle zur Fortführung des aufgedrungenen schweren Kampfes bis zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens notwendigen Maßnahmen rücksichtslos durchgeführt werden müssen. Auf die Unterstützung des Herrenhauses kann die Regierung hier vollständig rechnen. (Beifall.)

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Delbrück:

Der Antrag und der dazu gespendete Beifall sind Ereignisse, die in der Geschichte dieses Hauses noch nicht vorgekommen sind. Seit der Landtag im vorigen Herbst zusammentrat, sind fast fünf Monate verstrichen. Ihre damaligen Beratungen galten ausschließlich dem Kriege: der Fürsorge für Ostpreußen und der Bereithaltung von Mitteln für Notstandsarbeiten, in erster Linie dazu bestimmt, die Arbeitslosigkeit zu steuern und unsere landwirtschaftlichen Vorräte zu sichern. Hunderttausende sind mit diesen Arbeiten beschäftigt, ein Beweis, daß Preußen während eines großen Krieges stark genug ist, Kulturarbeit in die Hand zu nehmen, deren Bedeutung weit hinausreicht über die voraussichtliche Dauer des Krieges. Ihre diesmalige Tagung gilt zunächst einem Geschäft, das wir auch alljährlich im Frieden zu vollziehen pflegen: der Verabschiedung des Etats. Doch hat auch diese Tagung vom Anfang bis zum Ende ausschließlich unter dem Zeichen des Krieges gestanden. Der Etat ist ein Kriegsetat, bestimmt, die formale Möglichkeit zu geben, die Staatswirtschaft durch den Krieg hindurch weiter zu führen. Dieser Krieg unterscheidet sich in bezug auf die Art und die Zahl der wirtschaftlichen Aufgaben, die er im Gefolge hat, von allen Kriegen, die die preußische Geschichte kennt. Nachdem sich die Heere unserer Feinde an dem unerschütterlichen Wall unserer siegreichen Truppen im Osten und im Westen immer von neuem gebrochen haben, sind unsere Gegner auf den Gedanken gekommen, uns auszuhungern, das heißt, sie wollen nicht mehr kämpfen mit unserer Flotte und mit unseren Truppen, sondern gegen das ganze Volk, gegen Frauen und Kinder und gegen den friedlichen Bürger, der seiner Hantierung nachgeht.

Der französische Minister Viviani hat nach einer Meldung des „Temps" vor einigen Wochen gesagt: „Der Ring der Blockade umschließt Deutschland immer fester. Ich kann Sie versichern, daß trotz aller Maßnahmen der Regierung, die Wahrheit zu verschleiern, Deutschland in vollständiger finanzieller und wirtschaftlicher Deroute sich befindet." Die Ruhe ihrer Verhandlungen würde allein genügen, die Unrichtigkeit dieser Behaup-

Russische Angriffe bei Prasznysz gescheitert.

Weitere 5400 Russen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 15. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern macht gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Prasznysz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

tungen zu widerlegen, wenn diese Unrichtigkeit nicht jedem offen vor Augen läge, der durch die deutschen und preußischen Lande zieht. (Zustimmung.) Ein Land, dessen **Kredit- und Geldwirtschaft** nach einem siebenmonatlichen Kriege besser ist, als zu Beginn des Krieges, ein Land, dessen Kreditverhältnisse sicherer und besser organisiert sind, als zu Beginn des Krieges, ein Land, dessen Zentralbankinstitut besser als bei Beginn des Krieges steht und sich in dauernd aufsteigender Bewegung befindet, ein solches Land ist nicht in kompletter finanzieller Deroute. (Lebhafte Zustimmung.) Wer sieht, daß die **Eisenbahnen** in Deutschland und Preußen fahren, wie in Friedenszeiten, wer weiß, daß diese Eisenbahnen beim Güterverkehr annähernd dieselben Erträgnisse haben wie im Frieden, der wird auch nicht glauben können, daß dieses Land in einer finanziellen oder wirtschaftlichen Deroute ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wer sieht, wie allenthalben die Schlote unserer **Fabriken** rauchen, wie allenthalben die **Maschinen** gehen, wie unsere **Landwirtschaft** trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse einzig und allein erfüllt ist von dem Gedanken, wie sie der Aufgabe der Versorgung des Landes für ein neues Kriegsjahr mit Lebens- und Futtermitteln gerecht werden soll, wird nicht sagen, daß sich dieses Land in wirtschaftlicher Deroute befindet. (Sehr wahr.) Nein, ich sehe in Deutschland und Preußen **nichts von Deroute**, aber ich sehe in Deutschland und Preußen etwas von **wirtschaftlicher Kraft und Organisation**, wie es wohl noch nie in einem Lande bei einem so langen Kriege der Fall gewesen ist. (Sehr richtig und lebhafte Zustimmung.)

Alle Teile des Volkes: Landwirtschaft, Handel und Industrie, sowie ihre Organisationen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer: sie alle haben sich zusammengeschlossen, um unsere Volkswirtschaft umzugestalten und umzuformen, einzig und allein für die Aufgaben des Krieges, und sie haben das mit Erfolg getan. **Wir sind nicht deroutiert, sondern wir sind organisiert vom ersten bis zum letzten, durchglüht und zusammengehalten von dem Gedanken, daß der Krieg, den wir zu Hause führen müssen, mit demselben Erfolg geführt werden muß, wie der Krieg, den unsere Truppen an den Grenzen seit Monaten führen, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, auch an unsere Fahne den Sieg zu heften, wie es unseren Truppen an den Grenzen des Landes bisher beschieden gewesen ist und weiter beschieden sein wird.** (Lebhafter **Beifall.**)

Der Etat wird darauf en bloc **angenommen.**

Es folgt die

Beratung des Kriegsknappschaftsgesetzes.

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Zu der Vorlage betreffend

die Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai

bemerkt

Freiherr von Richthofen

als Berichterstatter der Kommission: Der Vorlage ist eine Begründung nicht beigegeben. Unter diesen Umständen bin ich als Berichterstatter auch nicht in der Lage, Ihnen mitzuteilen, aus welchen Gründen die Regierung überhaupt eine feste Frist für die Vertagung verlangt und aus welchen Gründen diese Frist so kurz bemessen ist. Ich weiß aber, daß sehr viele Herren in diesem Hause sich freuen würden, wenn die Frist zwischen den einzelnen parlamentarischen Beratungen eine längere sein würde, und ich bin beauftragt worden, dies hier zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Präsident Graf von Wedel-Piesdorf

erörtert in seiner Schlußansprache die Gründe, die unsere Feinde, speziell England, veranlaßt hätten, den Krieg gegen uns zu entfesseln. Es sei in der Hauptsache der Neid auf das einige, emporstrebende Deutsche Reich. England will unsere Industrie und Seemacht vernichten, um sich dadurch einen lästigen Konkurrenten vom Halse zu schaffen. Was haben unsere Feinde bis jetzt erreicht? Wir haben den größten Teil unserer Kolonien verloren! Das ist schmerzlich, aber nicht von entscheidender Bedeutung. Dagegen ist der deutsche Boden, mit Ausnahme einiger Dörfer im Oberelsaß, frei vom Feinde und wir sind in der Lage, Belgien, einen großen Teil von Frankreich und von Polen als in unseren Händen befindlich zu betrachten. Man kann aussprechen, daß damit das Vorgehen unserer Feinde, das Deutsche Reich zu vernichten, zuschanden geworden ist, daß wir insofern als Sieger dastehen, und wenn wir nichts weiter wollten, als alle Angriffe unserer Feinde abzuschlagen, so glaube ich, es würde uns nicht allzu schwer sein, binnen kurzem den Frieden zu erlangen. **Damit aber kann sich Deutschland nicht befriedigt erklären.** (Lebh. Beifall und Zustimmung.) Nach den ungeheuren Opfern, welche wir gebracht haben, an Menschen sowohl, wie an Hab und Gut, müssen wir **mehr** fordern. (Erneuter lebh. Beifall.) **Wir können das Schwert erst in die Scheide stecken, wenn Deutschland eine Sicherung erlangt hat dagegen, daß in ähnlicher Weise, wie diesmal, unsere Nachbarn wieder über uns herzufallen vermögen.** Worin diese Sicherung bestehen soll, das vermag ich nicht auszusprechen. Dagegen glaube ich, ist es unsere Pflicht, allen denen, die an den Kämpfen bisher haben teilgenommen, unsern wärmsten Dank zu sagen. Unser Dank gebührt vor allem unserem Allerhöchsten Kriegsherrn und unserer gesamten Kriegsmacht, die die unerhörten Strapazen und Mühen willig auf sich genommen und die mit Todesverachtung überall in den Kampf eingetreten ist. Sie gebührt aber auch den Verwaltungen, ohne deren Mitwirkung das erreichte Ziel nicht möglich gewesen wäre, vor allem der Eisenbahnverwaltung und Finanzverwaltung. Redner schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und König.

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Delbrück

verliest hierauf die vom 15. März aus dem Großen Hauptquartier datierte königliche Verordnung, den Landtag bis zum 27. Mai zu vertagen.

Schluß 4 Uhr.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ein amerikanischer Konteradmiral über Deutschlands Kriegskraft.

WTB **London,** 15. März. „Daily Mail" gibt eine Mitteilung wieder, die Konteradmiral Francis Tiffany Bomley, früher erster Konstrukteur der amerikanischen Kriegsflotte, jetzt Präsident der Forek River Shipbuilling über seine Eindrücke bei seinem Besuche Deutschlands machte. Tiffany sagte: **Das Geschäftsleben in Deutschland geht unverändert fort.** Ich besuchte u. a. Berlin, Köln und Bremen. Die Eisenbahnen verkehren wie gewöhnlich. **Deutschland ist reich mit Lebensmitteln, Kriegsmaterial und Männern versehen.** Die Maßregeln zur Erhaltung gewisser Nahrungsmittel bis zur nächsten Ernte sind nur ein Teil von der Art Deutschlands, alles systematisch anzufangen. Deutschland hat nicht nur einen reichlichen Vorrat an Kriegsmaterial für eigene Zwecke, sondern **führt auch Munition nach den bisher neutralen Ländern aus.** Einer meiner Geschäftsfreunde lehnte einen Auftrag ab, Bomben herzustellen, weil er damit seine anderen Geschäfte beeinträchtigen würde, und weil viele andere Werke Bomben herstellen können. **Die Armeen im Felde sind in voller Kriegsstärke, und nie wurden in den Kasernen soviele Leute ausgebildet als jetzt. Noch keiner von der Klasse 1914 ist an die Front geschickt worden. Ungeheure Mengen von Reserven sind vorhanden, die noch nicht einberufen worden sind.** Die industriellen Probleme beanspruchen heute in Deutschland mehr Aufmerksamkeit als die militärischen. Die Deutschen sagen, daß sie jetzt von der Einfuhr künstlicher Düngmittel unabhängig sind. Der Aktionsradius der deutschen Unterseeboote ist kein Geheimnis. Seit mehreren Jahren wurden **Unterseeboote mit einem Aktionsradius von 3000 Meilen gebaut.** Sie fahren bei weiten Expeditionen nachts an der Oberfläche und ruhen während des Tages auf dem Meeresboden. **Deutschland ist in diesem Kriege eine Einheit.** Die Deutschen glauben, alle, daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich ist. Als ich vor zwei Monaten nach Deutschland kam, bestand eine gewisse Stimmung gegen die Vereinigten Staaten. Diese Feindlichkeit entwickelt sich schnell. **Ich bin überzeugt, daß Deutschland schließlich siegen wird.** Die Lage ist wahrscheinlich, daß alle Alliierten jetzt aufhören möchten, sowohl Frankreich, als Rußland und England, daß aber Deutschland wohl mit Rußland und Frankreich, aber nie mit England Frieden schließen will. Die möglichen Folgen der Lage sind klar und verdienen ernste Beachtung unter den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der französische Generalstabsbericht.

WTB **Paris,** 15. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Belgische Truppen rückten weiter in der Yserschleife vor. Ihre Artillerie, die von unserer schweren Artillerie unterstützt wurde, zerstörte einen von den Deutschen im Friedhofe von Dixmuiden errichteten Stützpunkt. Der Feind beschoß Ypern. Unter der Zivilbevölkerung sind mehrere Opfer zu beklagen. Die Deutschen beschossen ebenfalls die Kathedrale von Soissons und die benachbarten Viertel. Nördlich Reims, gegenüber Luxemburg-Wald, versuchte der Feind, einen unserer vorgeschobenen Schützengräben einzunehmen; er wurde aber zurückgeworfen. Reims wurde darauf beschossen. In der Champagne warfen wir gegen Ende des Tages am 13. März zwei Gegenangriffe zurück und nahmen, indem wir den Feind verfolgten, mehrere Schützengräben ein. In einem fanden wir etwa 100 Tote und Material. Ein in den Argonnen versuchter Angriff gegen unsere Linien wurde sofort aufgehalten. In Lothringen besetzten unsere Patrouillen Embermenil. In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Amtlicher Bericht vom Sonntagabend: Das englische Geschwader beschoß Westende und erzielte Ergebnisse. Das von den Engländern in Neuve Chapelle erzielte Ergebnis erweist sich als ein vollständiger Erfolg. Die englischen Armeen **rückten** auf einer Front von etwa drei Kilometern und in einer Tiefe von 1200 bis 1500 Metern vor und eroberte nacheinander drei Reihen Schützengräben und ein starkes Schanzwerk südlich von Neuve Chapelle. Die von den Deutschen mit großer Heftigkeit ausgeführten Gegenangriffe wurden zurückgeworfen. Der Feind erlitt Verluste. Die englische Artillerie, Feldartillerie und schwere Artillerie bereitete sehr wirksam eine energische Infanterieaktion vor und unterstützte sie. In der Champagne befestigten wir unsere Front durch Fortschritte an verschiedenen Stellen und sicherten unsere Stellung auf den Kampflinien, welche wir dem Feinde abnahmen. In den Argonnen bemächtigten wir uns zwischen Four de Paris und Volante 300 Meter Schützengräben und machten dabei Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Der Feind machte tagsüber zwei Gegenangriffe, wurde aber völlig zurückgeworfen. Auf den Maashöhen in Esparges versuchten die Deutschen, anzugreifen, sie wurden aber durch unser Feuer sofort aufgehalten, ebenso in Chamois, nördlich Badonviller.

Zwei schwerverwundete Generale.

* **Paris,** 15. März. Nach den Mitteilungen der Blätter sind die Verwundungen, welche die Generale Maunourry und Villaret bei ihren Besichtigungen der Schützengräben (es heißt, der ersten Linie in nur 30 Meter Entfernung von der deutschen) erlitten haben, erheblich schwerer, als anfangs gemeldet wurde. Die Kugel traf sie, als sie durch die Schießscharten die deutschen Stellungen in Augenschein nehmen wollten. Sie riß dem General Maunourry das linke Auge weg und zerschmetterte ihm den Unterkiefer, während General Villaret einen Stirnschuß davontrug, der eine Oeffnung der Schädeldecke notwendig machte. Von General Maunourry heißt es, daß trotzdem sein Befinden ausgezeichnet sei und die Aerzte keine Verwicklungen befürchten. Trotzdem kann man hieraus folgern, daß die Verwundungen dem General Maunourry bis auf weiteres wohl nicht ermöglichen werden, die von ihm befehligte Armee weiter zu führen und ebensowenig wird General Villaret imstande sein, sein Korps in dieser Armee weiterzuführen.

Der Kampf um Notre Dame de Lorette.

bb **Rotterdam,** 15. März. Der „Daily Chronicle" erzählt nach der „Deutschen Tageszig." über die Kämpfe bei Lorette nach einem Berichte eines Augenzeugen folgendes:

Die Kapelle Notre Dame de Lorette war auf der Spitze eines Hügels Saint Nazere nördlich von Arras. Diese kleine Kapelle ist seit vier Monaten der **Schauplatz verzweifelter immer wieder erneuter Kämpfe.** Ich war ungefähr zwei Kilometer entfernt von der Höhe stationiert. Alles war ruhig und die Truppen hatten in ihren Erdhöhlen Zuflucht gefunden. Plötzlich schwärzten dichte Rauchwolken den Himmel und im selben Augenblick brach **eine Reihe heftiger Explosionen aus und die Erde bebte, als ob ein Vulkan wenige Schritte von uns entfernt sich geöffnet hätte.** Erdsteine und Holzstücke wurden von allen Seiten geschleudert und hagelten auf ungeheure Entfernungen nieder. Die Deutschen hatten in der Nähe unserer ersten Laufgrabenlinien Minen gelegt und enorme Stollen in die Erde getrieben, durch die sie bis nahe an unsere Minen herangekommen waren. Beim Verziehen des Rauches sahen wir, daß **große Breschen in unsere Drahtverperrungen gerissen waren.**

Kaum war die Explosion verhallt, als **die deutsche Infanterie, die nur auf das Angriffssignal gewartet hatte, bereits auf der Höhe erschien.** Die Deutschen stürzten in Massen aus ihren ersten Quergräben hervor gegen die Stollen, wo sie Schutz fanden. In dieser Zeit fielen unsere Truppen durch die engen Verbindungsgänge auf die zweite Linie der Laufgräben zurück. **Die Deutschen erkämpften sich den Boden Schritt für Schritt. Es war ein kurzes, aber furchtbares Handgemenge, das die in unserer Verteidigungslinie gerissene Bresche in ein Schlachthaus verwandelte.** Das ganze Drama dauerte jedoch nur einige Minuten. Die Deutschen gaben sich nicht einmal die Mühe, die Stollen zu befestigen und **verfolgten unsere Leute in die engen Gänge.** Es gelang ihnen, in unseren Laufgräben festen Fuß zu fassen. **Es kam wieder zum Handgemenge.** Die Kugeln flogen nach allen Richtungen. Plötzlich ein lauter Kommandoruf und die Deutschen warfen sich zur Erde. **Zwei Maschinengewehre, die hinter ihnen verborgen waren, erschienen auf der Bildfläche, die durch ihr heftiges Feuer die Franzosen auch zur Aufgabe der zweiten Verteidigungslinie zwangen.** Die französische Artillerie konnte nicht eingreifen, da sie sonst ebenso die Franzosen wie die Deutschen niedergemacht hätte. Die Maschinengewehre wurden von den Deutschen bei ihrem Vordringen mitgeführt und halfen, **den deutschen Angriff siegreich beenden.**

Die Einberufung der Neunzehnjährigen in Frankreich.

WTB **Paris,** 15. März. Der „Matin" glaubt, daß die Einberufung der Jahresklasse 1916, die ursprünglich für den 20. März festgesetzt war, auf den Zeitraum zwischen dem 1. April und dem 16. April verschoben wird, da die Aushebungsarbeiten noch nicht völlig beendet sind.

Die französischen Explosivmittel.

bb **Genf,** 15. März. **(Privattelegr.)** Von französischer Seite wird der Gebrauch neuartiger Explosivmittel nicht geleugnet. Jeder technische Fortschritt bedürfe der praktischen Erprobung. Eine Note in diesem Sinne wird vorbereitet.

Die Türkei wehrt englisch-französische Lügen ab.

Die Gefechte bei Ahvaz. — 7 englische Kriegsschiffe havariert. — Kein feindlicher Soldat an den Dardanellen.

WTB **Konstantinopel,** 15. März. Die Agentur Milli meldet: Die Engländer behaupten in ihren Berichten vom 8 und 9. März, daß die Türken bei Ahvaz ungeheure Verluste erlitten hätten, und hoffen, dadurch ihre Niederlage zu verschleiern. **Wir wiederholen, daß wir während dieses Kampfes drei Schnellfeuerkanonen, 400 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet und 400 Engländer getötet haben,** wozu man noch die von den Engländern mitgenommenen Toten rechnen muß, deren Verlust sie in ihren Berichten **eingestehen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren unbedeutend.** Die englische Niederlage bei Ahvaz kann also in keiner Weise verschleiert werden.

Die englischen und französischen Berichte über die Dardanellen sind lächerlich. **Wir erklären nachdrücklich, daß „Agamemnon", „Lord Nelson", „Cornwallis", „Dublin", „Bouvet", „Suffren" und „Saphir" havariert und „Queen Elisabeth" von drei Granaten schweren Kalibers getroffen wurde,** und daß das Hospitalschiff „Canada" mit einer großen Zahl Verwundeter nach Malta abgegangen ist. Die Wirksamkeit unseres Feuers wird von den englischen Berichten zugegeben, die, nachdem sie stolz ankündigten, daß sie unsere Batterien zum Schweigen gebracht, zugeben, daß sie dieselben Batterien am nächsten Tage wieder bombardierten. Diese Berichte sind das Beste, was von unseren Feinden zu unseren Gunsten veröffentlicht werden könnte. **Heute befindet sich kein feindlicher Soldat an der Meerenge der Dardanellen noch in ihrer Umgebung.**

Wenn die Alliierten wirklich die zahllosen Batterien zum Schweigen gebracht hätten, die sie in ihren Berichten erwähnten, so müßten sie, statt auf die Umgebung der äußeren Dardanellenforts zu schießen, sich in Konstantinopel befinden.

Die erfolglose Beschießung von Smyrna.

bb **Konstantinopel,** 15. März. **(Privattelegr.)** Ebenso erfolglos wie in den Dardanellen sind bisher die feindlichen Angriffe auf Smyrna verlaufen. **Das Bombardement auf Smyrna ist seit zwei Tagen gänzlich eingestellt worden. Die feindlichen Kriegsschiffe haben sich zurückgezogen, nachdem sie die Resultatlosigkeit der letzten Beschießung eingesehen haben. In Smyrna herrscht vollkommene Ruhe.** Die Besatzung und Bevölkerung sind von dem festen Willen beseelt, allen Möglichkeiten entgegenzusehen, auszuharren und sich durch nichts an der Fortsetzung der Verteidigung wankend machen zu lassen.

Selbst der Mammon zieht nicht mehr.

bb **Genf,** 15. März. **(Privattelegr.)** Trotz der wesentlichen Erhöhung der Löhne für die Minensucher vor den Dardanellen und Smyrna und der Zusagen großer Extraprämien für erfolgreiche Bemühungen herrscht in der Flotte der Verbündeten ein empfindlicher Mangel angeeigneten Personal, weil die in den beteiligten Kreisen bekannt gewordenen **tatsächlichen Verlustziffern weit erheblicher sind,** als **amtlich zugestanden wird.**

Neue russische Offensive in den Karpathen und in Galizien.

bb **Berlin,** 15. März. **(Privattelegr.)** Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet seinem Blatte aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Der Witterungsumschlag hat sofort das Kampfbild in den Karpathen verändert. Die österreichischen Erfolge an der Straße nach Beligrod haben die Russen veranlaßt, mit einem neuerlichen **Massenangriff auf der Karpathenfront** einzusetzen, indem sie mit starken Kräften gegen alle, östlich des Lupkower Passes gelegenen Päße vorgehen, indem sie glauben, daß sie das konzentrische Vorgehen der Oesterreicher verhindern können. Vielleicht geht aber ihre Hoffnung auch dahin, Kräfte von den Stellen, die ihnen besonders gefährdet erscheinen, abzuziehen. In allen Tälern, die von der von Sanok nach Osten führenden Bahnlinie abzweigen, wurden gestern starke Kolonnen vorgeworfen, um die Päße zu forcieren. Gegen den Lupkower und Uszoker Paß, den Wyssoker Sattel und den Uebergang des Oportales richteten sich namentlich starke Angriffe. **Gleichzeitig wurde ein Offensivversuch in Ostgalizien unternommen,** der die nördlich Nadworna eingegrabenen österreichischen Truppen zurückdrängen sollte. **Den Russen war aber nirgends ein Erfolg beschieden. Unter großen Verlusten brachen ihre sämtlichen Angriffe zusammen.**

Die letztwöchentlichen Vorstöße der Russen am Dunajec und der Nida und Pilica haben sich als bloße Demonstrationen erwiesen. Es wird zwar auch jetzt dort gekämpft. Aber die russischen Angriffe geschehen dort mit untergeordneten Kräften und werden leicht zurückgewiesen. Die starke Kanonade in der Dunajecgegend hat einige Petroleum-Raffinerien in Mitleidenschaft gezogen. Die großen Naphta-Tanks der Raffinerien in Maryampol gerieten in Brand. Mehrere Nächte lang stand der Feuerschein der Riesen-Reservoirs über der russischen Frontlinie. Im Raume Grybow-Gorlice, wo die Russen versuchten, die verlorenen Feldbefestigungen zurückzugewinnen, wurde ihnen neuerlich eine Vorstellung entrissen. Natürlich kommt diesen Operationen augenblicklich gegenüber dem gewaltigen Ringen in den Karpathen nur eine sekundäre Bedeutung zu. Eine Entscheidung ist immer mehr von den Vorgängen auf der galizischen Seite im Gebirgswalle zu erwarten. Denn hierher werfen die Russen alle Truppen, die sie in Mittel- und Nordostgalizien noch in die Front bekommen können. **Lemberg ist nahezu von russischem Militär entblößt. Selbst der Belagerungsring um Przemysl mußte Bataillone abgeben.** Das macht erklärlich, warum die Russen trotz der enormen Verluste immer noch die Kraft zu offensiven Versuchen aufbringen.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

bb **Wien,** 15. März. Aus den Karpathen wird gemeldet, **daß die russischen Verluste so ungeheuer sind, daß sie die in Massuren erreichen.** Durch den gestrigen Sieg bei Cisna wurde der Weg für größere Ereignisse in der Lupkower Gegend frei gemacht, da nunmehr die Artillerie die neuen Stellungen für ihr erfolgreiches Vorgehen und Eingreifen besitzt.

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in den Karpathenpässen.

1500 Russen gefangen. — Blutiges Scheitern ihrer Angriffe.

WTB **Wien,** 15. März. **Amtlich wird verlautbart vom 15. März mittags: Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront verlief der gestrige Tag ruhiger. Nördlich des Uzjokerpasses kam es zu ernsteren Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und fünfhundert Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Oportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Sterni weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Paßhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter schwersten Verlusten. Gestern erfolgte ein Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, er dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wie-**

Der Seekrieg.

Das Schicksal der englischen Hilfskreuzer.

bb **Amsterdam,** 15. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erinnert daran, wie England mit seinen Hilfskreuzern besonders vom Unglück verfolgt ist. „Bayano" ist nun **der dritte,** der ins Meer gesunken ist. Die beiden ersten gingen mit Mann und Maus unter; man erfuhr nicht einmal, wie es geschah. Nur angespülte Leichen und Wrackstücke erzählten das traurige Ereignis.

*

Bericht der Geretteten über die Torpedierung der „Bayano".

bb **Amsterdam,** 15. März. Der torpedierte englische Hilfskreuzer „Bayano" ist Eigentum der Firma Elders u. Fyffes Ltd. in London. Wie Reuters Bureau meldet, war das Kohlenschiff „Balmerine" auf dem Wege von Belfast nach Ayr, als es die Ueberlebenden der Mannschaft des „Bayano", die auf dem Wasser umhertrieben, rettete. Am Donnerstag, morgens ½9 Uhr, bemerkte die „Balmerine" eine Anzahl Menschen auf einem Floß, die mit einem an ein Ruder gebundenen Tuch Zeichen gaben. Die „Balmerine" steuerte auf das Floß zu und fand dort 24 nur halbgekleidete Menschen vor. Sie waren in einem traurigen Zustande und alle hatten Quetschungen und blutende Wunden. Zwei lagen im Sterben. Das Schiff hatte schon 18 Mann an Bord genommen, als ein Hilfskreuzer herankam, der den Rest der Ueberlebenden an Bord nahm. Sie erzählten, daß ihr Schiff früh 5 Uhr torpediert worden sei. Durch die gewaltige Explosion seien die Rettungsboote weit weggeschleudert worden und „Bayano" sank in drei Minuten. Die Mannschaften, die nicht getötet wurden, kämpften in der Dunkelheit mit den Wellen und klammerten sich an herumtreibende Wrackstücke fest. Die Flöße, auf deren einem sich die Geretteten befanden, waren speziell hergestellt für den Fall, daß das Fahrzeug untergehen sollte. Von ihren Kameraden hatten die Geretteten nichts mehr gesehen, und sie nehmen an, daß die anderen Flöße wohl auseinandergerissen seien. Einer der Geretteten erzählte, daß der Kapitän des „Bayano" den Mannschaften zugerufen habe: „Jungens, rettet euch," ihnen dann die Hand gegeben habe, auf die Kommandobrücke gestiegen und mit seinem Schiff in die Tiefe gegangen sei.

„Bayano", war ein Doppelschraubendampfer, der erst vor ganz kurzer Zeit in Dienst gestellt sein kann, da die englische Liste vom Jahre 1913 den „Bayano" noch als im Bau befindlich bezeichnet. Der Dampfer hatte 5956 Tonnen, war 417 Fuß lang und 53 Fuß breit bei 32 Fuß Tiefgang. Der Dampfer war ein Postschiff und als solches sehr schnell, woher sich auch seine Eignung zum Hilfskreuzer erklärt.

WTB **Rotterdam,** 15. März. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Loudon: Unter den bei dem Untergange des Hilfskreuzers „Bayano" Ertrunkenen befinden sich der Kapitän des Schiffes und 13 Offiziere.

*

Jagd auf die „Dresden".

bb **Rotterdam,** 15. März. Der Korrespondent des „Rotterdamschen Courant" entnimmt einem ihm aus Punta Arca vom 2. Februar zugegangenen Privatbrief die Mitteilung, daß **ein englisches Geschwader noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden" mache,** der in den Inseln des patagonischen Archipels Zuflucht suchte.

*

Zum Untergang der „Hanna."

WTB **Helsingborg,** 15. März. Nach einem bei der Redereigesellschaft Henckel vom Kapitän des Dampfers „Hanna" eingetroffenen Telegramm trat die Katastrophe am Samstag früh ein. Zwei Dampfer wurden durch einen Torpedo in den Grund gebohrt. Durch die Explosion wurden vier Heizer, ein Bootsmann und ein Schiffsjunge, sämtlich Schweden, getötet. Die übrige Besatzung wurde von einem vorbeifahrenden Dampfer aus Helsingborg aufgenommen. Sämtliche Papiere und Instrumente sind verloren. — (Da die Explosion im Vorderschiffe stattgefunden hat, ist es viel wahrscheinlicher, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

WTB **Kopenhagen,** 15. März. „National Tidende" meldet aus London: Die gerettete Besatzung des schwedischen Dampfers „Hanna" ist mit dem englischen Dampfer „Goller" in Hull angekommen. Sechs Mann der Besatzung werden vermißt, davon vier Heizer, ein Bootsmann und ein Steward. Man vermutet, daß sie umkamen, als ein Teil des Vorderschiffes zusammenbrach. Der erste Steuermann erzählte: Das Schiff war mit den Landesfarben bemalt. Hinten und vorn stand der Name in großen Buchstaben. Das Schiff wurde zwischen Scarborough und Flamborough torpediert. Der zweite Steuermann, der auf der Brücke stand, will das Torpedo durch das Wasser haben kommen sehen. Eine Warnung war vorher nicht gegeben worden. Das Vorderteil des Schiffes sank sofort. Das Schiff blieb aber noch eine halbe Stunde flott. Die Besatzung ging während dieser Zeit in Boote. Die Schiffspapiere und Instrumente sind verloren gegangen.

*

Blockadeerklärung deutscher Häfen.

bb **Kopenhagen,** 15. März. **(Privattelegr.)** „National Tidende" meldet aus **Paris: Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Man erwartet nur Poincarés Unterschrift. Die Blockade soll anfangs nächster Woche effektiv werden. Danach wird es keinem Schiff, gleichgültig welch einer Nationalität und mit welcher Ladung, möglich sein, deutsche Häfen zu erreichen oder zu verlassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung aufgefordert werden, wenn die Ladung keine Konterbande ist, einen neutralen Hafen anzulaufen, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung der Schiffsführer verkaufen wird. Ladungen aus Deutschland, wenn sie nicht Konterbande enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden.**

*

Deutsche U-Boote an der Arbeit.

bb **Kopenhagen,** 15. März. **(Privattelegr.)** Die **deutschen Tauchboote waren, wie aus London gemeldet wird, am Samstag in den englischen und irischen Gewässern außerordentlich tätig. Mehrere Passagierdampfer wurden von ihnen verfolgt und entkamen nur dank des Nebels.**

*

Drei französische Dampfer torpediert?

bb **Hamburg,** 15. März. **(Privattelegr.)** **Wie das Holländische Pressebureau Hagas aus London meldet,** verlautet dort von der Torpedierung dreier Dampfer französischer Nationalität, **was von der französischen Admiralität geheim gehalten wird.**

*

Der Kommandant von „U 29".

bb **Berlin,** 15. März. Zu der Meldung des Reuterschen Bureaus, wonach das deutsche Unterseeboot U 29 vier englische Schiffe torpediert habe und laut der der Kapitän von U 29 ausgesagt habe, er hätte im September „Hogue" und „Aboukir" torpediert, bemerkt der „Lokalanzeiger": Nach der Zusatzbemerkung des Reuterschen Bureaus wäre der Kapitän des U 29 demnach kein anderer als Kapitänleutnant Weddingen, der sich als Führer des U 9 den Engländern unliebsam berühmt machte. Offenbar ist die Kenntnis, wer die Dampfer versenkte, durch U 29 den Mannschaften der versenkten Schiffe übermittelt worden.

derholt werden. An tausend Mann Gefangene brachte dieser Kampf ein.

An den Stellungen südlich des Dujester wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angesetzter Gegenangriff gewann an Raum. Die Russen wurden an mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fanden nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine „Jagdexpedition".

* Stockholm, 15. März. Der deutsche Militärattachee von Pappenheim und acht aus Kiautschou entkommene Deutsche haben sich, wie die „Frkf. Ztg." meldet, einer englischen Drahtmeldung aus Peking zufolge, von der chinesischen Regierung einen Paß für eine Jagdexpedition in das Innere ausstellen lassen und sind bereits bis Buhaidu und Zisikar vorgedrungen. Sie führen auf zwanzig Kamelen größere Mengen Sprengstoff mit. Da die Russen Anschläge auf die Kunstbauten der sibirischen Eisenbahn argwöhnen, versuchen sie die Mitglieder der Expedition gefangen zu nehmen. Herr von Pappenheim soll einem höheren chinesischen Beamten 50 000 Rubel für die Begünstigung der Expedition versprochen haben.

Der Krieg in den Kolonien.

bb **Basel,** 15. März. Nach einer Londoner Drahtnachricht der „Baseler Nachrichten" enthält ein an die Mitglieder des Unterhauses verteilter Geheimbericht über die Operationen in den deutschen Kolonien Afrikas die überraschende Angabe, **daß die deutsche Togo-Kolonie nördlich von Bismarckburg sich bis jetzt noch nicht unterworfen habe.** Die Eingeborenen leisten unter deutscher Führung den heftigsten Widerstand, verstärkt durch Flüchtlinge aus den unterworfenen Gebieten.

Zum Burenaufstand.

Die wahnwitzige Narrheit der südafrikanischen Regierung.

WTB **London,** 15. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Hertzog erklärte im Abgeordnetenhause, der **Aufstand sei der wahnwitzigen Narrheit der Prätensionen der Regierung** zuzuschreiben, die zu gescheit gewesen sei, um sich von der Klugheit leiten zu lassen, und zu autokratisch, um durch den Willen der Bevölkerung gelenkt zu werden. Die Bewegung sei weder auf Bestechung noch auf Intrigue zurückzuführen, sondern **vielmehr auf den völligen Verlust des Vertrauens in die konstitutionelle Selbstregierung.** Eine andere Ursache waren die unkonstitutionellen Handlungen der Minister. **Vor Jahresfrist verbrannte man neun Männer ohne Rechtsspruch, und neulich sei einer namens Fouric den Gerichten entzogen und erschossen worden.** Die unmittelbare Ursache war, daß das Volk zu den Waffen **gegen Deutsch-Südwestafrika getrieben wurde, gegen ein Brudervolk, das ihm während des Burenkrieges beistand.** Was die Anklagen gegen ihn selbst betreffen, so gebe er zu, daß er den Aufstand nicht verurteilt habe. Er könne aber nicht die Folgerungen auf sich nehmen, die daraus gezogen würden. Er überlasse die Beurteilung seines Verhaltens seinen Landsleuten. Er sei bereit, mit seiner Nationalitätenpolitik vor seine Wähler zu treten. Hertzog kritisierte sodann das Weißbuch, das einige unrichtige Angaben enthalte.

Ein neues Geschoß gegen Luftschiffe?

WTB **Lyon,** 15. März. Der „Lyon Republicain" meldet aus Madrid: Ein Feuerwerker aus Victoria erfand ein Geschoß gegen Luftschiffe und Ballons, das das Gas zur Entzündung bringt. Die angestellten Versuche sind zufriedenstellend verlaufen. Der Erfinder übersandte das Geschoß dem Kriegsministerium zur Prüfung.

Die Indier „Verfechter der Humanität".

WTB **London,** 15. März. Lord Haldane hielt bei Empfang indischer Studenten eine Ansprache, in der er ausführte: Wir bedürfen aller Energie und allen Geschicks zu dem Kampf für Freiheit und Leben gegen eine große Nation, die so viel für Wissenschaft und Zivilisation tat, aber den Verstand verloren zu haben scheint. Das britische Reich wird durch moralische, nicht durch materielle Bande zusammengehalten. Die Voraussage, daß die Indier im entscheidenden Moment versagen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Die indischen Soldaten fechten für die Freiheit und Humanität, wie wir selbst. Da Indien freiwillig Gut und Blut hergibt, können die Dinge nicht bleiben, wie sie sind. Wir wurden durch diesen großen Kampf zusammengebracht, wir wurden uns der Einheit bewußt. Dadurch entstanden Beziehungen zwischen England und Indien, die früher nicht vorhanden waren. Unser Sieg wird der Sieg des Reiches als eines ganzen sein und muß es auf ein höheres Niveau heben.

Anscheinend hat Lord Haldane sich nicht geschämt, auch die indischen Menschenfresser, an denen es bekanntlich nicht in den Reihen der englischen Expeditionstruppen fehlt, zu jenen indischen Soldaten zu zählen, die „für die Freiheit und Humanität fechten". Schöne Kulturträger! Wundern muß man sich, daß die feindliche „große Nation" nun auf einmal „so viel für Wissenschaft und Zivilisation getan hat", die bisher doch als die ärgsten Barbaren verschrien wurde. Ja, freilich werden nun jene Leute, die sich vor Monaten nicht entblödeten, zu behaupten, daß Deutschland für die Wissenschaft so gut wie nichts getan habe, im Gegensatz zu Haldane glauben, daß dieser den Verstand verloren habe. Das freilich glauben wir nicht, denn dafür hat der alte Schlaukopf vorläufig die indische Jugend zu pfiffig gepackt, indem er erklärte, daß in Zukunft die Dinge (d. h. in Indien) nicht bleiben könnten, wie sie seien. Er rechnet damit, daß seine Worte sogleich Früchte tragen werden. Wenn inzwischen in Indien nicht von selbst die Dinge anders werden, wird auch an den Beziehungen zwischen England und Indien von jenem aus Entgegenkommen nichts geändert werden.

Kleine Meldungen.

Millionenzeichnungen des Auslandes auf unsere Kriegsanleihe.

* **Magdeburg,** 15. März. Die „Magdeburgische Zeitung" meldet: Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Auslande bisher rund 120000000 Mk. auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen gehen täglich ein. Wie bereits amtlich bekanntgegeben, ist keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland verschickt worden.

*

Ein französischer Geistlicher als Spion?

WTB **Konstantinopel,** 15. März. Die Blätter melden, daß im Libanon ein Priester unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde. Unter seinen Papieren habe sich ein Brief des Präsidenten der französischen Kammer gefunden, in dem dieser ihm warm für die wertvollen Informationen über die Lage in Syrien danke. Das Faksimile des Briefes wird in der türkischen illustrierten Zeitung veröffentlicht werden.

*

Die griechischen Offiziere und der König.

* **Athen,** 15. März. Anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Jannina überreichte das Offizierkorps der griechischen Armee einen goldenen Ehrendegen mit der Inschrift „Dem Mehrer und Erhalter des Reiches".

*

Russischer Flieger abgeschossen.

bb **Ortelsburg,** 15. März. Ein russischer Flieger, der fälschlich das deutsche Fliegerkreuz an seinem Apparat führte, warf, einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge, über Willenberg, Kreis Ortelsburg, Bomben ab, die einen Soldaten und zwei Pferde töteten. Das Flugzeug wurde herabgeschossen.

Ordensauszeichnung.

bb **Berlin,** 15. März. (Privattelegr.) Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" hat der Kaiser dem General der Kavallerie von der Marwitz, der ein Reservekorps kommandiert, für seine hervorragenden Verdienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze den Orden „Pour le mérite" verliehen.

*

Das Eiserne Kreuz für 15 Schwestern.

bb **Berlin,** 15. März. (Privattelegr.) **Das Eiserne Kreuz erhielten 15 Schwestern der Gesellschaft der Franziskanerinnen, Mutterhaus Olpe, für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen.**

*

Die belgischen Beamten freigesprochen.

WTB Brüssel, 15. März. Das Gouvernementsgericht hat die des Hochverrats angeklagten belgischen Beamten freigesprochen, obwohl sie des Verbrechens dringend verdächtig waren, weil aus dem vorhandenen Material nicht der volle Beweis ihrer Schuld erbracht werden konnte. Dieses Urteil zeigt, daß die deutschen Richter auch dem Feind gegenüber ihren altbewährten Gerechtigkeitssinn wahren.

Letzte Nachrichten.

Diplomatische Verhandlungen wegen Versenkung der „William Frye".

bb **Berlin,** 16. März. (Privattelegr.) Die Versenkung des amerikanischen Schiffes „William Frye", der mit einer Ladung Weizen nach England unterwegs war und bekanntlich von dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" in den Grund gebohrt wurde, dürfte, wie das „Achtuhr-Abendblatt" der „National-Zeitung" erfahren hat, **Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen der nordamerikanischen und der deutschen Regierung** sein. Es liegt jedoch kein Grund vor, anzunehmen, daß sich aus dem Verlust des amerikanischen Schiffes ein irgendwie ernsterer Zwischenfall entwickeln wird. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden, da sich ja der Kapitän des „Eitel Friedrich" und sämtliche Zeugen des Vorfalles in Amerika befinden, voraussichtlich in Washington zwischen der amerikanischen Regierung und dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff geführt werden. Nach Lage der Dinge werden sie zweifellos zu einem befriedigenden Ergebnis führen.

*

Die Verteidigung der Dardanellen.

* **Athen,** 15. März. Von der Insel Tenedos meldet der Spezialkorrespondent des „Neon Astu," daß die Türken nach den Feststellungen der englischen Flieger über Automobilbatterien verfügen, die sehr rasch den Stellungsort wechseln. Doch seien nur wenige dieser Batterien vorhanden. Die türkische Heeresleitung sei überhaupt mit ihrer Munition sehr sparsam. Die von der verbündeten Flotte bis jetzt abgefeuerten Schüsse hätten dagegen wenigstens 150 Millionen Franken gekostet.

*

Eine ganze Stadt ein großes Lazarett.

WTB **Basel,** 16. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Agence Telegraphique" meldet aus Genf: Es verlautet, daß die Garnison der Stadt Besançon aufgehoben werden soll, da man beabsichtige, den Ort in ein großes Lazarett zu verwandeln.

*

Wirtschaftliche Maßnahmen in Rußland.

WTB **Petersburg,** 16. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Dem „Rietsch" zufolge hat die Petersburger Stadtverwaltung Maßregeln zur Beseitigung der herrschenden großen Not an Feuerungsmitteln, namentlich des Mangels an Kohlen ergriffen. Erforderlich sind monatlich 1300 Waggons Kohlen. Geliefert wurden im Monat Februar aber nur 96 Waggons.

WTB **Petersburg,** 16. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der Ministerrat beschloß, die Höchstkommandierenden in allen Militärbezirken zu ermächtigen, Höchstpreise für Lebensmittel zu bestimmen und im Falle ungenügenden Angebots die Lebensmittel für die Truppen zwangsweise einzuziehen.

*

General Pau Befehlshaber vor Warschau?

WTB **Genf,** 16. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Das „Berliner Tageblatt" erfährt von hier: General Pau soll nunmehr in Warschau eingetroffen sein, um die Leitung der dortigen Operationen zu übernehmen.

*

Die englischen Schiffsverluste.

WTB **Berlin, 16. März.** (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Gegenüber der von der englischen Admiralität am 13. März ausgegebenen amtlichen Statistik, wonach die Gesamtverluste der englischen Handelsmarine seit Beginn des Krieges 87 Schiffe betragen sollen, erfahren die Morgenblätter von wohlunterrichteter Seite, daß die Angaben dieser englischen Statistik unzutreffend und die tatsächlichen Verluste der englischen Handelsflotte erheblich höher sind. Die Zahl der Schiffsverluste beläuft sich auf 124. Zu diesen kommen noch die verloren gegangenen Fischdampfer, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, so daß der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt.**

WTB **Kopenhagen,** 16. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Von hier wird dem „Berl. Tageblatt" gemeldet: Einer Meldung aus London zufolge ist in den südamerikanischen Gewässern das englische Segelschiff „Conway" durch den deutschen Kreuzer „Dresden" versenkt worden.

Deutsches Reich.

Keine Katholikenversammlung 1915.

WTB **Berlin,** 15. März. Wie die „Germania" meldet, hat das Zentralkomitee für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, das gestern hier unter dem Vorsitze des Grafen Droste zu Vischering tagte, beschlossen, **auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg von der Veranstaltung der Katholikenversammlung Abstand zu nehmen.** Da es die erste Sitzung seit der Thronbesteigung des Papstes Benedikt XV. war, **wurde ihm** ein Huldigungs- und Ergebenheitstelegramm gesandt.

Ausland.

Frankreich gegen Japan.

bb **Genf,** 15. März. Havas meldet: Die französische Regierung gibt eine Note aus, in der zum Ausdruck gebracht wird, **daß Frankreich die japanischen Forderungen an China nicht unterstützen könne.**

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

WTB **Berlin,** 15. März. Der Etat des Reichstages wurde von der Kommission heute unverändert angenommen. Die Abstimmung über die zur Volksernährung und zur Viehhaltung gestellten Anträge ergab die Annahme eines Antrages auf Beseitigung von Wildschäden, auf Maßnahmen zur Preisregelung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung von Gerste und Malz für die menschliche Ernährung, eine weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinproduktion.

Die Kommission trat dann in die Besprechung sozialpolitischer Maßnahmen ein. In der Frage des

Arbeitsnachweises

wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach Friedensschluß zurückfluten werden, eine geregelte Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen. Hierzu wurde die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes für erforderlich erachtet und die Einrichtung einer umfassenden Organisation vorgeschlagen. Für örtliche Bezirke sollen „Arbeitsämter", für größere Bezirke „Landes- bzw. Bezirksämter" und als Zentralinstanz „ein Reichsamt" geschaffen werden. Den eine solche Organisation anregenden zwei Anträgen lagen die Leitsätze zugrunde, auf die sich kürzlich die vier größten Arbeiterorganisationen einigten. Einer dieser Anträge ging in einzelnen Punkten wesentlich über diese Vereinbarungen hinaus. Ferner wurde hervorgehoben, die amtliche Statistik der Arbeitslosigkeit müsse verbessert und es müsse künftig eine Planlosigkeit vermieden werden, womit jetzt ausländische Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf den inländischen Arbeitsmarkt nach Deutschland hereingezogen würden.

Der Staatssekretär des Innern erklärte, er habe bei den früheren Etatsberatungen wiederholt anerkannt, daß die auf dem Gebiete des Arbeitsnachweiswesens bestehenden Verhältnisse nicht ideal seien. Er halte es aber nicht für angängig, während des Krieges an eine umfassende Regelung dieser Fragen heranzutreten, weil es jetzt nicht möglich sei, die erheblichen hier bestehenden Gegensätze und Meinungen auszugleichen. Auch könne man nicht durch eine Notverordnung eine vollständig neue Organisation schaffen, die über die Zeit des Krieges hinaus wirken solle. **Eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise sei geschaffen und dadurch eine gewisse Zentralisation der bestehenden Nachweiseinrichtungen herbeigeführt.** Sodann habe man einen Arbeitsmarkt-Anzeiger ins Leben gerufen, der den Beifall der beteiligten Kreise gefunden habe, wenn er auch noch der Vervollkommnung bedürfe. Am schwierigsten sei die Frage, wie es zu erreichen sei, **dem Arbeitsbedürfnisse zu genügen,** wenn nach dem Friedensschluß sich die Industrie wieder auf frühere Verhältnisse einrichte und die Arbeitskräfte in großer Zahl in die Heimat zurückströmten. Das Reichsamt des Innern beabsichtige, in Verbindung mit den Militärbehörden und auf Grund von Beratungen mit den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern geeignete Maßnahmen vorzubereiten.

Aus der Mitte der Kommission wurden gegen die gestellten Anträge nach zwei Richtungen hin Bedenken geäußert. Einmal wurde der Zwang, der nach dem einen Antrage auf die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer ausgeübt werden solle, für bedenklich erachtet. Sodann hielt man auch einen Eingriff in die Nachweiseinrichtungen der Tarifgemeinschaften für unerwünscht.

Zu eingehenden Erörterungen führte die von mehreren Seiten gegebene Anregung, für die Beschäftigung der aus dem Kriege Zurückkehrenden und nicht mehr felddienstfähigen Arbeiter alsbald zu sorgen. Der Staatssekretär des Innern bemerkte dazu, daß schon jetzt Einrichtungen getroffen wurden, um solche Invaliden, die jetzt und später zur Entlassung kämen, in geeignete Arbeitsstellen unterzubringen. Angenommen wurde ein Antrag, der auf dem Boden der von den Arbeiterorganisationen verschiedener Richtung vereinbarten Leitsätze steht.

Sodann wurde über verschiedene Anträge über die

Ausdehnung der Wochenhilfe

verhandelt. Im wesentlichen handelte es sich darum, die Bekanntmachung betr. die Wochenhilfe während des Krieges vom 3. Februar 1914 dahin auszudehnen, daß die Wochenhilfe allgemein gewährt wird, wenn der Ehemann bei Ausbruch des Krieges ein Einkommen von weniger als 2500 Mark bezogen hat, oder wenn der Ehemann bei Eintritt in den Kriegsdienst als selbständiger Gewerbetreibender oder als Landwirt regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigt hat. Weiter wurde die Ausdehnung der Wochenhilfe auf Wöchnerinnen solcher Versicherungsberechtigter Kriegsteilnehmer gewünscht, welche infolge des Krieges aus einer Krankenkasse ausgeschieden und von dem Rechte der Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht haben.

Von Seiten der Regierung wurde wohlwollende Stellungnahme zu den verschiedenen Anträgen zugesagt. Der erst- und letzterwähnten Anregung hat die Kommission zugestimmt.

Weiter wurde über eine Aenderung des Gesetzes über die

Unterstützung von Familien

der in Dienst eingetretenen Mannschaften vom 28. Februar 1888 verhandelt. Es wurde auf die Unterschiede hingewiesen, die zwischen der österreichischen und der deutschen Gesetzgebung beiden. Die hauptsächlichsten Wünsche gingen dahin: „Bedürftigkeit" als Voraussetzung für Unterstützungen zu beseitigen, die Unterstützungen zu erhöhen, den Kreis der Berechtigten zu erweitern und gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände noch ein Rechtsmittel an eine höhere Instanz zu gewähren. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die jetzt während der Wintermonate gewährten Unterstützungssätze für die Sommermonate nicht herabgesetzt würden. Von Seiten der Regierung wurde Bereitwilligkeit erklärt, im Verwaltungswege dahinzuwirken, daß eine Herabsetzung der Unterstützungssätze während der Sommermonate nicht eintritt und daß auch im übrigen das Gesetz in wohlwollender Weise durchgeführt wird, besonders so weit es die Frage der Bedürftigkeit anlangt. Die Einführung eines besonderen Rechtsmittels der Beschwerde gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände sei nicht angängig, wohl aber könne man sich an die dem Lieferungsverband vorgesetzte kommunale Aufsichtsbehörde wenden, die dafür Sorge zu tragen haben, daß die Grundsätze, nach denen die Unterstützungen zu gewähren seien, auch von dem Lieferungsverbande beobachtet würden. Eine Reihe von Härten, die sich auch sonst bisher bei der Durchführung des Gesetzes herausstellten, sei bereits im Verwaltungswege beseitigt. Die Eingangs dieses Abschnittes erwähnten Wünsche werden dem Bundesrat als Material überwiesen.

Die Kommission trat nunmehr in die Beratung über

Kriegslieferungen

ein. In bezug auf die Aufträge im Ledermarkt erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß mit einer Abnahme der Aufträge nicht zu rechnen sei. Auf die Anfrage, ob durch die Knappheit der Rohstoffe die Kriegführung beeinträchtigt werden könnte, gab der Kriegsminister die beruhigende Erklärung ab, daß in dieser Beziehung zu irgendwelcher Sorge keinerlei Veranlassung wäre. In der Zentralisierung des Vergebungswesens würde fortgefahren werden.

Kirchliche Nachrichten.

* **Breslau,** 15. März. Die Verordnungen des Fürstbischöfl. Generalvikariat-Amtes in Breslau enthalten in ihrer Nr. 557 vom 4. März folgende Warnung des Fürstbischofs Adolf vor abergläubischen Gebeten: „Aus mehreren Pfarrgemeinden gehen mir Mitteilungen zu über die Verbreitung abergläubischer Gebete (auch sogenannter Schneeballen- oder Ketten-Gebete), die teilweise sogar von katholikenfeindlicher Seite auszugehen scheinen. Ich ersuche die hochwürdige Geistlichkeit, auf diesen Unfug ein besonders wachsames Augenmerk zu richten und notigenfalls von der Kanzel zu warnen und den Gläubigen zu empfehlen, alle solche geschriebene und gedruckte Gebetszettel im Pfarrhause unverzüglich abzuliefern und keine Gebete aufkommen zu lassen, die sie nicht in kirchlich approbierten Gebetbüchern finden. Da der Gebetseifer des Volkes in Zeiten der Not wächst, so gebe man für die häusliche und sonstige private Andachtsübung wiederholt eingehende Anweisung, namentlich unter Empfehlung des täglichen Besuches der hl. Messe, den gut vorbereiteten öfteren Kommunionen, der Kreuzwegandacht und des Rosenkranzgebetes."

Provinzielles.

* **Bochum,** 5. März. Der langjährige Leiter des rheinisch-westfälischen Zementsyndikats, Direktor Janssen, ist nach kurzer Krankheit einer Lungenentzündung erlegen. Janssen ist lange Jahre in der Verwaltung des frühern Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikats tätig gewesen. An den Bemühungen um die Begründung des jetzt bestehenden Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes war er in hervorragendem Maße beteiligt.

* **Dortmund,** 15. März. Eine Ausstellung von Kriegsausrüstungen von der ältesten Zeit an bis zur Gegenwart ist hier im Kunst- und Gewerbe-Museum eröffnet worden. Die Funde im Römerlager zu Oberaden, die aus der Zeit um Christi Geburt stammen, werden besonderes Interesse finden. Für die Ausgrabungen in Oberaden hat die Stadt bis jetzt ungefähr 100 000 Mark aufgewendet; in diesem Jahre sollte die Arbeit vollendet werden, da kam der Krieg und setzte den weiteren Ausgrabungen ein Ziel. Die Waffensammlung aus dem Mittelalter weist herrliche, seltene Sachen auf. Aus der Gegenwart werden die Uniformen unserer Feinde, Beutestücke usw. gezeigt, ebenso eine wertvolle Sammlung von Bildern aus den Lazaretten und dem Samariterwesen.

* **Dortmund,** 15. März. In der ordentlichen Generalversammlung des Dortmunder Rennvereins E. V, wurde u. a. der Geschäftsbericht erstattet, in dem ausgeführt wird, daß von den angesetzten 12 Renntagen des vergangenen Jahres wegen Ausbruch des Krieges nur 7 stattfinden konnten. Alle Einnahmekonten, besonders am Totalisatorbetriebe, in dem 2 080 035 Mark umgeschlagen wurden, das sind 871 905 Mark mehr als im Vorjahre. An Preisen und Prämien wurden insgesamt 175 608 Mark gegeben. Für das Jahr 1915 sind wieder 12 Renntage angesetzt. Ob und welche Rennen abgehalten werden können, hängt von der Dauer des Krieges ab. Das Rennjahr 1914 schloß für den Verein mit einem Gewinn von rund 12 000 Mark ab.

* **Lütgendortmund,** 15. März. Ein älteres Dienstmädchen gab in diesen Tagen ein schönes Beispiel ihrer Vaterlandsliebe. Sie sprach auf einer kleinen Bank vor und zeichnete von ihren langjährigen Ersparnissen 1000 Mark für die zweite Kriegsanleihe.

* **Lüdinghausen,** 15. März. Die 13jährige Tochter des Kötters Koch, die beim Ankleiden in einem Kleiderschrank zu tun hatte, wurde durch einen unglücklichen Schuß des im Schrank hängenden Gewehrs tödlich getroffen.

= **Hamborn,** 15. März. Der auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser", Abteilung Hochofen, beschäftigte Kipper Th. Klein, wurde überfahren und erlitt dabei eine Quetschung des Unterleibes und des Beckens. Beide Beine wurden zertrümmert. Der Bedauernswerte erlag im katholischen Krankenhause zu Hamborn seinen Verletzungen.

* **Koblenz,** 15. März. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung einer Anzahl Personen, denen zur Last gelegt wird, das Reich bei Vermittelung militärischer Lieferungen in der gewissenlosesten Weise um große Summen benachteiligt zu haben. Im Mittelpunkt der peinlichen Geschichte steht nach der „Köln. Volksztg." ein hiesiger Generalagent Adam Conrady, der beim Beginn des Krieges als Feldwebel in den Militärdienst zurücktrat und mit der Vermittelung militärischer Lieferungen und Ankäufe betraut wurde. Dabei soll er sich in kurzer Zeit durch Betrügereien und Unterschleife in den unrechtmäßigen Besitz von etwa 1½ Millionen gesetzt haben. Wenigstens sind Gelder bis zu dieser Höhe beschlagnahmt worden, die zum Teil im Verwahr anderer Personen, zum Teil vergraben waren. Bis heute sind zwölf Personen hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, die im Verdacht stehen, mit Conrady gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Verhafteten gehören dem Militär- und Zivilstande an. Am Freitag wurde nach einem Verhör vor dem Kriegsgerichte auch der Sekretär der hiesigen Handwerkskammer Gustav Köpper verhaftet. Sicherem Vernehmen nach stehen noch weitere Verhaftungen aus Lieferantenkreisen unter dem Vorwurfe der Bestechung und Uebervorteilung bevor. Der Gerichtsherr des Kriegsgerichts der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein gibt bekannt, daß das Vermögen des verhafteten Conrady beschlagnahmt ist. Fortgesetzt finden Vernehmungen statt.

Die Kriegstagung des rheinischen Provinziallandtages.

* **Düsseldorf,** 15. März. In der heutigen Sitzung gab Landeshauptmann Dr. von Renvers einen Ueberblick über die Kriegsfürsorge der Provinz und erläuterte dann den Etat. Abg. Geh. Kommerzienrat Hagen (Köln) beantragte namens der Ersten Fachkommission, den vorliegenden Etat ohne jede Beratung in der Kommission und im Plenum anzunehmen. (Bravo!) Wir sind alle durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Verwaltung und die Institute unserer Provinz in vollem Maße in diesem großen Kriege ihre Schuldigkeit tun. Es hat uns mit großer Befriedigung erfüllt, zu hören, daß die finanzielle Bereitschaft der Provinz nach keiner Richtung zu wünschen läßt und daß die caritativen Bestrebungen, die in unserer Provinz verfolgt werden, von der Verwaltung in wirksamster Weise gefördert werden. Aber nicht das allein ist es, was uns veranlaßt, auf unser vornehmstes Recht, auf die Etatsberatung in diesem Jahre zu verzichten. Wir wollen eingedenk sein, daß wir auch an dieser Stelle durch Einmütigkeit dem großen Ganzen dienen, daß wir, wo alle Parteiunterschiede geschwunden sind, wo alle kleinlichen Rücksichten aufgehört haben, ein Gedanke uns beherrscht: Alle einzustehen, alles zu tun für Kaiser und Reich. (Lebhafter Beifall.) Dem Antrage wurde einstimmig stattgegeben und der Etat ohne Erörterung unverändert angenommen.

Vermischtes.

* **Leipzig,** 15. März. Die Leipziger Rauchwaren-Ostermesse wird, ebenso wie die Musterlagermesse, in unveränderter Form abgehalten werden. Sie beginnt am 11. April. Zahlreiche Käufer aus dem Inlande wie aus den befreundeten und neutralen Ländern haben ihren Besuch bereits angemeldet. Die Leipziger Rauchwarenfirmen erklären, allen Anforderungen Genüge leisten zu können; auch an der Zufuhr von auswärts wird es nicht fehlen. Am 12. April wird die Meßbörse für die Lederindustrie abgehalten werden. Der Verband Deutscher Kürschner veranstaltet wie gewöhnlich während der ersten Meßwoche seine Modellausstellung.

* **Würzburg,** 15. März. Die bayrischen Brauereien beschlossen ab 1. April die Erhöhung des Bierpreises um 4 Mark pro Hektoliter.

* **Aus Elsaß-Lothringen,** 15. März. In Mülhausen wurden sieben Stadträte der sozialdemokratischen Fraktion verhaftet, darunter der Landtagsabgeordnete Redakteur Jean Martin, sowie der neue Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Wicky, und Müller-Moeglin, die im Mülhauser Parteileben seit längerer Zeit eine gewisse Rolle spielten. Nach Meldungen badischer und elsaß-lothringischer Blätter sollen deutsch-feindliche Aeußerungen am Biertisch die Ursache dieser Verhaftung sein. — Der frühere Vorsitzende des von der Regierung aufgehobenen Souvenir Francais, der 1872 in Vallieres bei Metz geborene Kaufmann Johann Jean, Angehöriger des Landsturms, ist seiner elsaß-lothringischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden, weil er der bei der Mobilmachung erlassenen Aufforderung zur Rückkehr aus dem Auslande keine Folge geleistet hat.

* **Kopenhagen,** 15. März. Die Heringsfischerei bei Skagen ergab in den letzten Tagen eine überaus reiche Ausbeute. Gestern nacht fischten beispielsweise allein die Fischer des kleinen Ortes Hanoe östlich des Feuerschiffes Skagens Riff Heringsmengen, die drei große Boote füllten und einen Wert von 12 000 Mk. darstellen. Die Heringsausfuhr nach Deutschland wird in großem Maßstabe fortgesetzt.

* **Petersburg,** 15. März. Die Familie des in deutsche Gefangenschaft geratenen Warschauer Gouverneurs Baron Korff, bewirbt sich um Ausfolgung des Gehaltes auch für die Zeit der Gefangenschaft. Da nun das Gesetz einen derartigen Fall nicht voraussieht, hat der Minister Makkakow im Privatwege die Bewilligung dieses Gesuches erwirkt. — Ungeheures Aufsehen erregt in Rußland der Raubmord, der in Petersburg an der Generalswitwe Polorow verübt wurde. Der Täter ist ein Generalmajor a. D. Pieganow. Als Mitschuldige wurde das Dienstmädchen der Ermordeten verhaftet. Das Mädchen leugnet aber jedweden Anteil und erzählt, daß der General ihr mit blutbefleckten Händen entgegentrat, als sie mit den Einkäufen nach Hause zurückgekehrt war, und unter Todesdrohungen sie zwang, die Blutflecken von seinem Halse, die infolge des Ringens mit der Ermordeten entstanden waren, abzuwaschen. Der russische General wurde verhaftet.

Gebrüder

Kaufmann

Herne

Neue Frühjahrs-Jackenkleider

in unerreichter Auswahl - enorm billig!

Moderne Jacken-Kleider

in vorzüglichen blauen und grünen Stoffen, sehr kleidsame Formen . . . . . Mk. 16⁷⁵ 21⁵⁰ 29⁷⁵ 39⁰⁰ 54⁰⁰ bis 135⁰⁰

Moderne Jacken-Kleider

in vorzüglichen schwarzen Stoffen, sehr kleidsame Formen . . . . . Mk. 21⁵⁰ 29⁵⁰ 42⁰⁰ 56⁰⁰ 65⁰⁰ bis 135⁰⁰

980

Gummi-Mäntel

für Damen

Mk. 16⁵⁰ 18⁷⁵ 26⁵⁰ 36⁷⁵

Gebrüder Kaufmann, Herne.

Persil
zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Bier-Restaurant u. Café „Zum Münsterbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Empfehle mich in Anfertigung v. Damen- und Kinderkleidern in u. auß. d. Hause.
Maria Hollinger,
Mittelstrasse 3.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Fort englisches Geld und dessen Waren,
Wir wollen in Deutschland das Deutsche bewahren,
Drum raucht in Zukunft ein Jeder, ich wette,
Die vollendetste Qualitätszigarette:

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Trustfrei! Trustfrei! 5310

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mechanikers **August Frömming in Herne** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Herne, den 8. März 1915.

993 **Kgl. Amtsgericht.**

Likör-Feldbriefe



auch mit **Cognac, Bonekamp etc.** gefüllt, in bruchsicherer Blech- und Glasflaschenverpackung von ¼ Liter Inhalt besorgt prompt und gewissenhaft

E. Husemann
Likörfabrik und Drogerie
v. d. Heydtstraße 25
Ecke Poststraße (768

Große Auswahl in Feldpostartikel a. Art.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1873, 1872, 1871, 1870 und des Jahrgangs 1869 soweit, als sie nach dem 4. Dezember geboren sind, findet am

25., 26. und 27. März 1915

in den Räumen der Wirtschaft **Hans Hirdes, Herne,** Bochumerstraße 69 statt.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden bestraft. Wer zum Musterungsgeschäft in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheint, während des Geschäftes ohne Erlaubnis austritt, vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehrt oder die Ruhe und Ordnung stört, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat dieses durch 3 glaubwürdige Zeugen nachzuweisen, oder ein kreisärztliches Attest beizubringen.

Landsturmpflichtige, die an Schwerhörigkeit, mangelnder Sehschärfe, Lungen- und Herzkrankheit usw. leiden, und aus diesem Grunde glauben, nicht dienen zu können, wollen in ihrem eigenen Interesse ein ärztliches Zeugnis vorzeigen.

Die mit Unabkömmlichkeitsbescheinigungen versehenen Beamten der Post- und Eisenbahnverwaltung sind von der persönlichen Gestellung befreit, wenn die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen dem Unterzeichneten bis 20. März 1915 eingereicht sind.

Landsturmpflichtige mit oder ohne Waffen, welche sich bisher noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich sofort unter Vorlage des Landsturmscheines im Rathause, Zimmer 23, anzumelden.

Herne, den 15. März 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herne Stadt.
Dr. Sporleder.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1365

Frau J. Küppers
Damen-Hut-Salongeschäft. Gabelsbergerstr. 4.
Trauerhüte, Trauerschleier, Armflore, Crêpe
stets grosse Auswahl. Billigste Preise
Auswahlsendungen werden prompt besorgt.

Institut zur heiligen Familie
in Merten (Kreis Bonn), 561
geleitet von **Franziskanerinnen.**
Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Billige Süd-Weine
(als Ersatz für Branntwein)
liefern dem Grosshandel in Fässern 978
Dageför & Co., Hamburg 6.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker usw.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf dem Gebiete der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben und geleitet unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. L. Vanino.**

Mit zahlreichen Bildern. Jährlich erscheinen 13 Hefte zu je 70 Pfg. Preis des Jahrgangs bei Vorausbezahlung (wenn durch eine Buchhandlung bezogen) 8 Mk. 50 Pf. Bei Zusendung durch die Post einschl. Porto 10 Mk.

Probehefte werden umsonst geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. aus A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstraße 12.



Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Der Erlös meiner Goldtage betrug

4350 M. in Gold.

Beteiligt waren 897 Personen.

Richtig geraten hat **Gefreiter Kesselschläger,** zur Zeit verwundet im evgl. Krankenhaus Herne. Habe demselben **25 Mark** in bar ausgezahlt, den Rest, **125 Mark** auf den Namen des Herrn Kesselschläger dem Roten Kreuz überwiesen. 989

Voorgang Modernes Kaufhaus **Herne**

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Dienstag, den 16. März 1915. Nummer 62.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 16. März 1915.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin des Deutschen Reichs zweite Kriegsanleihe. Am 19. März mittags 1 Uhr wird die Anmeldeliste geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsrüstung des Reichs beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. **Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten.** Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die **zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts.** Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsanmeldungen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinen Sparer mit seinem Gelde Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke auftauchen! auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe **muß** in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir **Alle**, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einsetzen. —

Die Kriegsanleihe **darf** aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5 Prozent Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Anschaffungspreises von 98½ Mk. Mehr als 5 Prozent Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittelung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehnskassen ein Darlehn gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5 Prozent wird nicht etwa vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinsfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mark Geld für 100 Mk. Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5 Prozent Zinsen erlangen wollte, so mußte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer 5prozentigen Verzinsung geboten, und jeder noch so vorsichtige Sparer und Kapitalist, jeder Verwögensverwalter, jeder Vormund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reichs dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Feldzugteilnehmer absieht, von 1 177 235 Zeichnern **mehr als 4 460 000 Mk.** gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Neid, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die **kleinen Sparer** vollzählig an die Front treten! — Unter den 1 117 235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 und 200 Mk. und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 Mk. anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparer erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt. —

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mk.; ein solches Anleihestück, das 5 Mk. Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98½ Mk. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 000 oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, kleine Sparer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand versäume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

* * *

An die Landwirte und Viehhalter!

Durch die Bundesratsverordnungen vom 12. Februar und 5. März 1915 ist der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin der Ankauf und Allenvertrieb an Kleie und zuckerhaltigen Futtermitteln, die bei der Zuckerfabrikation gewonnen werden, übertragen worden. Die genannte Vereinigung gibt diese Futtermittel nicht unmittelbar, sondern nur durch Vermittelung der Kommunalverbände an die Verbraucher ab. Anträge von privater Seite an die genannte Bezugsvereinigung sind daher zwecklos.

Als zuckerhaltige Futtermittel kommen in Frage:

1. Melasse,
2. Rohzucker (Zuckernachprodukte),
3. Schnitzel.

Die genannten Produkte geben mit anderen Futtermitteln (Häckfel, Hafer) gemischt ein von den Tieren gern gefressenes Futtermittel ab.

Die Preise werden sich gegenüber der jetzt üblichen erheblich billiger stellen. Der Verkauf soll möglichst durch Inanspruchnahme einer oder mehrerer privater Verkaufsstellen stattfinden, deren Mitteilung noch erfolgen wird.

Da es nicht sicher ist, ob die ganze Nachfrage sich decken lassen wird, ersuchen wir im Interesse einer gerechten Verteilung entsprechende Anträge schriftlich an die Stadtverwaltung zu richten oder mündlich mitzuteilen (Zimmer 57 des Rathauses). Die Anzahl des vorhandenen Viehes (Pferde, Rindvieh, Schweine) ist dabei anzugeben.

Stadtverwaltung Herne:
Dr. Sporleder,
Erster Bürgermeister.

* * *

Liebesgaben für die Marine.

Um eine zweckentsprechende Verwendung der für die Marine von allen Teilen der Bevölkerung in dankenswerter Weise überwiesenen Liebesgaben sicherzustellen, ist auf Veranlassung des Reichs-Marineamts eine Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel eingerichtet worden. Dieser sind unterstellt:

1. Abnahmestelle für freiwillige Gaben in Berlin, Reichs-Marineamt, Königin Augustastr. 38/42, der dauernd auch die im Schlosse von Berlin und Potsdam errichtete Sammelstelle angeschlossen ist,
2. Abnahmestelle für freiwillige Gaben in Kiel, Turnhalle der Marineakademie, Düsternbrooker-Allee,
3. Abnahmestelle für freiwillige Gaben in Wilhelmshaven, Intendanturgebäude,
4. Abnahmestelle für freiwillige Gaben in Cuxhaven.

Die Schiffe, Marineteile und Marinebehörden sind ersucht worden, in Angelegenheiten der freiwilligen Gaben nur mit der Zentralstelle in Kiel, von der die Abnahmestellen die erforderlichen Anweisungen erhalten, zu verhandeln.

In warmherziger Begeisterung für die Marine haben sich der Zentralstelle angeschlossen:

1. Der unter Leitung der See-Berufsgenossenschaft stehende, eine Zweigstelle des hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz bildende Hamburger Ausschuß zur Verteilung von Liebesgaben an die Flotte, Geschäftsstelle Zippelhaus 18,
2. Das Rote Kreuz in Bremen.

In dauernde lebhafteste Beziehungen zu der Zentralstelle sind getreten außer einigen sonstigen Vereinigungen des Roten Kreuzes die Landes-, Provinz- und Ortsverbände des Deutschen Flottenvereins sowie der Flottenbund deutscher Frauen nebst Ortsgruppen.

Von sämtlichen Stellen sind erfreulicherweise der Zentralstelle reichliche Gaben zugeflossen, sodaß sich diese zu ihrer lebhaften Befriedigung in der Lage befunden hat, bereits in dem verflossenen Jahre 1914 eine sehr ausgedehnte Liebestätigkeit zu entfalten. Bei der von ihr bewirkten Verteilung hat sie besonderen Wert darauf gelegt, stets in vollster Uebereinstimmung mit den ihr angeschlossenen örtlichen Stellen zu handeln, und sind die grundsätzlichen Richtlinien für den ganzen Aufbau des Liebeswerks in mehreren Sitzungen von den leitenden Männern gemeinschaftlich festgelegt worden. Die bisher bedachten Angehörigen der Kaiserlichen Marine lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen, die sich aus dem in Flandern kämpfenden Marinekorps einerseits und aus den Mannschaften der sämtlichen unter der Kriegsflagge stehenden Fahrzeuge, einschließlich der im Küstenschutz tätigen Marinetruppen, auf der anderen Seite, zusammensetzen.

Für die erstere Truppe, die schon seit Monaten in den vordersten Schützengräben aushalten muß, war der Bedarf in den verschiedensten Gegenständen, insbesondere an wollenem Unterzeug, Rauchmaterialien, Nahrungsmitteln, vorwiegend Fettwaren usw. ein sehr großer. Weniger dringend lagen die Verhältnisse auf den großen zur Schlachtflotte gehörenden Schiffen, wo für ein Eingreifen der Zentralstelle im wesentlichen nur die zur Besatzung gehörenden Reservisten und Seewehrmannschaften in Frage kamen. Dagegen waren mancherlei Bedürfnisse auf den zahlreichen, aus der Handelsflotte übernommenen, in den Dienst der Kaiserlichen Marine gestellten kleineren Fahrzeuge sowie auch auf Unterseeboote und Torpedoboote zu befriedigen. Unter sämtlichen Marinetruppen war sehr lebhaft das Verlangen nach Musikinstrumenten, Unterhaltungsspielen und Lesestoff. Allen diesen Wünschen konnte erfreulicherweise in vollem Umfange entsprochen werden. Um hier nur einige Ziffern zu geben, beläuft sich die Anzahl der ausgegebenen Bücher auf mindestens 100 000 Stück mit einem durchschnittlichen Gesamtwert von mindestens 300 000 Mark. Alles in allem sind bis zum 31. Dezember 1914 durch Vermittlung der Zentralstelle Liebesgaben zur Verteilung gebracht worden, die einen Gesamtwert von rund 625 000 Mark darstellen.

Dieser Betrag umfaßt nicht die Wertsumme, die das zu einer würdigen Begehung des Weihnachtsfestes in weitumfassendem Umfange eingeleitete besondere Liebeswerk in seinem Endergebnis aufweist. Die Beteiligung hieran war eine über alles Erwarten große, und bedeutet es für die Zentralstelle die Befriedigung eines aufrichtigen Herzensbedürfnisses, allen Spendern, die sich nicht nur aus ganz Deutschland, sondern aus allen Kreisen, bis zu den untersten Schichten unserer Bevölkerung, zusammensetzten — wahrlich ein beredtes Zeugnis für die in unserem gesamten Vaterland für unsere Flotte herrschende Begeisterung —, auf diesem Wege den allerherzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Infolge dieser wirklich herzerfreuenden Beteiligung war es möglich, allen Mannschaften der Marine, die sich auf kleineren Fahrzeugen, wie Torpedo- und Unterseebooten befanden, oder welche die Küste beschützen, je ein Weihnachtspaket zuzuwenden. Gleiche Pakete haben jeder einzelne Mann des in Belgien stehenden Marinekorps sowie die Reserven und Seewehrmannschaften auf den größeren Schiffen erhalten. Im ganzen sind rund 150 000 Weihnachtspakete zur Verteilung gebracht worden, die einen Gesamtwert von mindestens 650 000 Mark aufgewiesen haben. Viele ebenso herzliche, wie wohlgemeinte Dankschreiben aus der Front sind der Zentralstelle hierfür zugegangen. Außerdem konnten für die nicht aus Reserven und Seewehrmannschaften sich zusammensetzenden Bemannungen der größeren Schiffe sowie für die Verwundeten und Gefangenen zu einer würdigen Begehung der Weihnachtsfeier nicht unbeträchtliche Beihilfen zur Verfügung gestellt werden, wobei die reichen Spenden nicht unerwähnt bleiben dürfen, die einzelnen Schiffen von hohen Gönnern, Paten bezw. Städten zugegangen sind. So wurden beispielsweise für die in Konstantinopel stehenden Marinetruppen 6000 Mk., für die Gefangenen in Japan, England und Rußland 14000 Mark überwiesen. Der Gesamtwert aller aus Anlaß des Weihnachtsfestes gemachten Aufwendungen stellt eine Summe dar, die 700 000 Mark unbedingt erreichen dürfte.

Daß durch die vorstehend geschilderte Tätigkeit der Zentralstelle die ihr bisher zur Verfügung gestellten Mittel einen starken Abgang erfahren haben, bedarf keiner weiteren Ausführung. Unsere Flotte, auf deren bisherige Taten Alldeutschland mit wahrlich berechtigtem Stolze blickt, steht aber gerade jetzt vor neuen, ebenso wichtigen wie schweren Aufgaben. Es gilt, sie hierin durch weitere Liebesgaben zu unterstützen, insbesondere auch ihre Mannschaften gegen die Unbilden der jetzt einsetzenden rauhen Witterung nach Möglichkeit zu sichern. Hierzu bedarf es aber der Aufwendung weiterer beträchtlicher Mittel. An die Bevölkerung von ganz Deutschland ergeht daher hierdurch die herzlichste Bitte um tatkräftige Unterstützung dieses Liebeswerks durch Hergabe weiterer reichlicher Spenden. Die sämtlichen eingehenden Gelder werden, soweit bei ihrer Spendung nicht besondere Vorbehalte gemacht worden sind, in erster Linie zur Beschaffung von Liebesgaben für Angehörige der Marine Verwendung finden. Ein etwa übrigbleibender Rest soll in gleicher Weise den aus der Marine hervorgegangenen Kriegsinvaliden und den Angehörigen gefallener Marinemannschaften zugute kommen.

* * *

Offener Brief

der Familie Hering an das Deutsche Volk!

Als alte, alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unseren Wert als ganz vorzügliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt. An deutschen und sehr gelehrten Tabellen ist ja bewiesen, daß unsere Verwandten, die „Karpfen", „Forellen", „Schellfische" u. a. bei weitem nicht an uns heranreichen, was Nährwert anbetrifft, ja daß wir in Bezug auf ihren Wert als Nahrungsmittel es getrost mit der weitverbreiteten und mit Recht beliebten Familie „Schwein" (sagen wir „Magerschwein") aufnehmen können. Wenn nun schon im Frieden ungezählte Millionen unserer Sippe vom lieben Deutschen Volke verzehrt werden, so dürfte und müßte man eigentlich erwarten, daß in diesen ernsten Kriegszeiten erst recht unser Wert als billiges, gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel erkannt und geschätzt werde.

Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn Eurer famosen „U"-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Kriege befinden, und wir denken nicht daran, dem Englischen Feinde — wie wir es früher oft taten — massenhaft ins Netz zu schwimmen. Nein, wir haben im Familienrate beschlossen, während der Kriegszeit die Gestade des neutralen und befreundeten Norwegen in großen Schwärmen aufzusuchen, und hierzu haben wir unsere größten, dicksten und fettesten Stämme ausersehen. Norwegische Fischer werden uns fangen, und die Stettiner werden dafür sorgen, daß wir so schnell und billig wie möglich in den Verbrauch des Deutschen Volkes gelangen.

Noch gibt es genügende Zufuhren, noch kostet der Hering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch, und glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schicksal uns zubestimmte Kartoffel in reichlicher Menge im Lande. Läuft einem doch das Wasser im Munde zusammen, wenn man an die tadellosen Heringsgerichte denkt: geräuchert, mariniert, gebraten, gebacken, in gewürzter Tunke und wie die zahllosen Zubereitungsarten heißen, deren Kenntnis der Vaterländische Frauenverein wohl an allen Orten gern bekannt gibt.

Also: spart Brot und Fleisch, esset Euch oft satt an Kartoffeln und Heringen! Hering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig.

Seid ihr unverbesserliche Feinschmecker, oder wollt ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, so versuchet es mit Norwegischen Sardinen, Gabelbissen, Anchovis und dergl., die niemals so billig waren wie heute, da unsere einsichtsvolle Regierung den Zoll gleich zum Kriegsbeginn aufgehoben hat. Diese alle sind unsere Verwandten und haben unsere Vorzüge, auch den der Billigkeit gegenüber dem teuren „Aufschnitt".

Mit „Heil und Sieg" verbleiben wir Eure sehr alten Freunde

Familie Hering.

* * *

Zeichnung für die Kriegsanleihe.

× Der Verband der Bahnhofs-Aufseher und Eisenbahn-Unterassistenten zeichnete für die 2. Kriegsanleihe den Betrag von 180 000 Mk.

Kath. Arbeitersekretariat Herne.

× Infolge der am 15. März erfolgten Einberufung des Sekretärs des kath. Arbeitersekretariats Herne, Herrn Stadtv. Isenrath, bleibt das Sekretariat zeitweilig geschlossen. Die Rechtsauskunfterteilung und Anfertigung von Schriftsätzen hat Herr Arbeitersekretär Otto aus Wattenscheid übernommen. Derselbe ist einmal in der Woche und zwar jeden Donnerstag, von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, auf dem Arbeitersekretariat im kath. Gesellenhause in allen Rechtsschutzsachen und Auskünften zu sprechen. Während der Zeit der Steuereinsprüche hält Herr Otto auch in Wanne, in der Wirtschaft Franke, Schulstraße, Sprechstunden ab, deren Termin noch bekannt gegeben wird.

× Kriegsgefangene in Herne.

Wir berichteten vor kurzem, daß auf verschiedenen hier belegenen Schachtanlagen Kriegsgefangene, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, beschäftigt werden würden. Gestern liefen zwei Züge mit solchen Gefangenen am hiesigen Bahnhof ein. Der erste Zug brachte gegen 1 Uhr 150 Gefangene, die für die Schächte der Gewerkschaft „Friedrich der Große" bestimmt waren. 3.18 Uhr folgte ein zweiter Transport von 300 Gefangenen — meist Franzosen —, die in einem Sonderzug von Münster über Recklinghausen, Block Julia nach hier geleitet wurden. Ohne jede Störung leerte sich der lange Zug, die Gefangenen stellten sich in Gliedern zu je 4 Mann auf, die Chargierten an der Spitze, 30 Landsturmleute mit aufgepflanztem Bajonnett verteilten sich über die ganze Länge des Zuges, dann ging es unter Führung von Beamten der Kgl. Schutzmannschaft, ein Berittener an der Spitze, durch die Bahnhofstraße, Steinweg, Wilcherstraße auf Gerthe-Hiltrop zu, woselbst die Gefangenen auf den Schächten der Gewerkschaft „Constantin der Große" über Tage beschäftigt werden sollen. Natürlich war der lange Zug, besonders auf der Bahnhofstraße, von einem zahlreichen Publikum begleitet. Die Gefangenen boten in ihren buntscheckigen Uniformen, rote oder blaue Hosen, blaue Blusen und bunte Käppis oder Mützen, ein eigenartiges Bild, das, trotzdem es sich fast durchweg um kräftig gebaute und verhältnismäßig gut aussehende Leute handelte, dem Bilde, das wir bei unsern Feldgrauen zu sehen gewohnt sind, allerdings in keiner Weise entsprach. Alle trugen sie auf dem Rücken Wolldecken, ebenfalls in allen möglichen Farben, Holzschuhe an der Seite, Brotbeutel usw. Viele rauchten ihre kurze Muzpfeife und schienen mit ihrem Los ganz zufrieden. Als der Zug das Weichbild der Stadt verlassen und die meisten Neugierigen sich verlaufen hatten, verließen die Schutzleute den Zug, der dann unter dem Geleite der Landsturmleute sein Ziel ungestört erreichte. Das Publikum nahm den Gefangenen gegenüber eine durchaus ruhige und reservierte Haltung ein.

Kriegsgefangene betreffend.

e. Anläßlich der zugelassenen Beschäftigung von Kriegsgefangenen im hiesigen Polizeibezirk wird darauf hingewiesen, daß nach Ziffer 9 der Bekanntmachung des Generalkommandos in Münster vom 27. November 1914 jeder mündliche oder schriftliche, mittelbare oder unmittelbare Verkehr irgendwelcher Art hierzu nicht berechtigter Militär- oder Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden als Vergehen gegen § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

e. An die Herner Hausbesitzer!

In der Nummer 46 des Herner Anzeigers vom 26. Februar d. Js. hat der Magistrat der Stadt Herne in einer Bekanntmachung vom 25. Februar betr. Verwertung der Küchenabfälle die Hausbesitzer aufgefordert, den Nachweis zu erbringen, daß alle Küchenabfälle zur Viehfütterung von ihnen selbst verwertet, oder an Viehhalter abgegeben werden. Die Meldungen, die im Rathaus Zimmer 77 entgegengenommen werden, aber auch schriftlich erfolgen können, liegen, wie uns von der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins mitgeteilt wird, im größten Interesse der Hausbesitzer selbst, da sie sonst nicht unerhebliche Kosten durch Beschaffung von Behältern, durch die Abfuhr 2c. haben. Da nur sehr wenige Anmeldungen eingegangen sind, werden die Hausbesitzer nochmals dringend ermahnt, diese Meldung schleunigst nachzuholen. Der Erlaß einer Polizeiverordnung steht vor der Tür, und wer sich nicht sofort meldet, kann sich nicht beklagen, wenn er sich Kosten und event. Unannehmlichkeiten aussetzt. Daß es auch vaterländische Pflicht ist, in der heutigen Zeit für die richtige Verwertung der Küchenabfälle zu sorgen, versteht sich von selber.

= Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Es erhielten das eiserne Kreuz: Bergreferendar Klieber, Leutnant der Ref., Bergreferendar Mallinkrodt, Leutnant der Ref., Markscheider Pelz aus Recklinghausen, Leutnant der Ref., Markscheider Schulte aus Bochum, Leutnant der Ref., Markscheider Lauber aus Bredenei, Leutnant der Ref., Markscheider Lübbert aus Bochum, Offizier-Stellv., Bergassessor Kortenhaus (gebürtigt aus Herne), Hilfsarbeiter im Bergrevier Duisburg.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Oberbergrat Höchst, früher Revierbeamter des Bergreviers Süd-Bochum, Hauptmann der L., Bergrat Wilhelm Frick, Hauptmann der L., Revierbeamter des Bergreviers West-Recklinghausen, Bergassessor Gustav Jansen, Diplom-Ing. Walter Harbort Unteroffizier d. R.

Das Mitglied des Oberbergamts in Dortmund, Geheimer Bergrat und Oberbergrat Salomon, Hauptmann der L., ist zum Major befördert worden.

= Der Verband westfälischer Verkehrs-Vereine hielt am 6. d. M. in Dortmund eine Sitzung ab, die der Besprechung bevorstehender Aufgaben galt und von den Mitgliedern recht zahlreich besucht war. Zunächst konnten auf ihr Gesuch hin 4 Städte, 1 Amt, 1 Handelskammer, 1 Verkehrsverein und 2 industrielle Werke durch Aufnahme dem Mitgliederkreise, welcher jetzt 247 Korporationen und Einzelpersonen umfaßt, eingefügt werden. Der Syndikus berichtete dann eingehend darüber, daß der Kriegsausbruch auch den Verband mitten in seinen Vorarbeiten zum Sommerfahrplan 1915, zu dem von 79 Mitgliedern 269 Anträge eingereicht waren, überraschte. Der Geschäftsgang wurde ein anderer; die Arbeiten auf Verbesserung des Verkehrs und seiner Einrichtungen traten zurück, das Vorstandsbureau beteiligte sich an den Bestrebungen, die Schäden des Krieges in jeder Beziehung nach Möglichkeit zu mildern. Diese Bemühungen wurden von der Provinzialverwaltung dadurch anerkannt, daß die Befürwortung der Wiederbewilligung des jährlichen Zuschusses trotz der großen Inanspruchnahme der Mittel zugesagt wurde. Die Mitteilungen über die Kriegstätigkeit anderer Verbände wurden sorgsam verfolgt und für die eigenen Arbeiten nutzbar verwendet. Die getroffenen Vorbereitungen zur Herstellung eines Vortrags mit farbigen Lichtbildern über unser Tätigkeitsgebiet sollen weiter verfolgt werden, weil dieser beim Eintritt ruhiger Zeiten sofort dazu verwandt werden kann, die Gemüter von den Schrecknissen des Krieges abzuwenden und auf die notwendige Friedensarbeit wieder hinzulenken. Der ordentliche Verbandstag soll satzungsgemäß am 8. Mai in Dortmund stattfinden; die Tagesordnung wird durch Vorträge des Redakteurs der Verkehrs-Zeitschrift „Deutschland" Dr. Castelle-Münster und des Verbands-Syndikus Dr. Kuckuck-Dortmund belebt, außerdem ist die Besichtigung der dann in Dortmund tagenden Ausstellung über Kriegsausrüstungen vorgesehen. Obwohl zum 1. Mai 1915 die Einlegung neuer Züge nicht zu erwarten steht, sondern nur kleine Verbesserungen in Zuganschlüssen vorgenommen werden, wurden dennoch einige besonders wichtige Anträge beraten und zur Weiterverfolgung angenommen. Wegen vorgeschrittener Zeit konnten nicht alle Punkte der Tagesordnung erledigt werden, sie blieben zum Teil einer späteren Sitzung vorbehalten.

Aus Bochum und Umgebung.

Bochum, 15. März. Die am gestrigen Nachmittag anberaumte erste öffentliche Volksversammlung über Volksernährung im Kriege war aus dem ganzen Amtsbezirke sehr stark besucht. Erfreulicherweise hatten sich vor allem die Frauen und Jungfrauen in überaus großer Zahl eingefunden. Eröffnet wurde die Veranstaltung von dem Vorsitzenden und Einberufer, Herrn Amtmann Wiethoff. Derselbe wies in seiner Eröffnungsrede auf den Zweck derselben hin, in erster Linie dem so grausam berechneten Plane Englands, uns durch Aushungern zu einem unwürdigen Frieden zu zwingen, durch einen wirtschaftlichen Kampf zu begegnen. Dieser besteht darin, alles daran zu setzen, daß wir mit unsern Vorräten unter allen Umständen bis zur nächsten Ernte auskommen müssen. Sodann wies der Redner auf die von der Kgl. Staatsregierung in dieser Hinsicht schon unternommenen Schritte hin und appellierte an das vaterländische und Pflichtgefühl aller, diesen Maßnahmen klares Verständnis entgegenzubringen und die erlassenen Vorschriften voll und ganz zu befolgen. Dann begrüßte Redner alle Erschienenen, insbesondere die beiden Redner des Tages, Herrn Pfarrer Bräkling, der hier ja des öfteren in dieser Frage schon Vorträge gehalten, sowie Herrn Rektor Kaiser-Holthausen, der an einem Lehrgang über Volksaufklärung in Dortmund teilgenommen hat. Auf die Ausführungen der beiden Redner kommen wir vielleicht noch näher zurück. An ihre mit großem Beifall aufgenommenen höchst lehrreich und beachtungswerten Darlegungen schloß sich eine rege Aussprache an. Mit einem packenden Schlußwort des Herrn Amtmanns Wiethoff und dem gemeinschaftlichen, machtvoll erklingenden Gesang „Deutschland, Deutschland über alles", erreichte diese vaterländische Veranstaltung dann ihr Ende.

Börnig, 16. März. Kriegsgefangenentransport. Gestern nachmittag brachte der 1³⁴ Uhr hier einlaufende Zug etwa 80 kriegsgefangene Franzosen mit sich, die auf den Schächten 3/4 der Zeche Friedrich der Große über Tage beschäftigt werden sollen. Die Leute sahen überraschend kräftig und verhältnismäßig frisch aus. Landsturmleute mit aufgepflanztem Seitengewehr geleiteten die Gefangenen zur Zeche; sie bewegten auf dem Wege dorthin, in ihren bunten Uniformen, natürlich großes Aufsehen.

Sodingen, 15. März. (Unfälle im Bergbau.) In den letzten Tagen ereigneten sich im unterirdischen Betriebe der Zeche „Mont-Cenis 2" einige bedauerliche Unfälle. Der Hauer Kaczmierczak schlug sich mit dem Beile in die Hand, sodaß Ueberweisung ins Krankenhaus unbedingt erforderlich war. Der Schlepper Lorenz Szymanski aus Sodingen kam mit dem linken Arme zwischen Förderwagen und Zimmerung und erlitt hierbei einen Bruch des linken Unterarmes. Ferner kam der Hauer Martin Welina aus Sodingen unter herein-brechende Steine, erlitt eine schwere Körperquetschung, besonders des Rückens, und mußte mit dem Zechenkrankenwagen ebenfalls ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Engmann
für den Anzeigenteil: Jos. Rörtscheid.
Rotationsdruck und Verlag: Engmann und Koethen in Herne.

Brustbeklemmungen, Asthma.

Wer mit diesen lästigen Krankheitserscheinungen behaftet ist, versäume nicht sich von der Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken für Porto, ein Gratismuster von **Astmol-Asthma-Pulver** senden zu lassen, wie dieses von Herrn Carl Hille, Landwirt in Lauenförde a. Weser getan und dadurch grossartigen Erfolg erzielt hat. Seine eigenen Worte: Da ich die Probe Astmol erhalten habe, **so teile ich Ihnen mit, dass die Wirkung dieses Pulvers grossartig ist. Wie ich in Besitz von Astmol war und wieder einen Anfall bekam, nahm ich einen halben Teelöffel voll, zündete es an, atmete den Rauch ein und die Atemnot war sofort verschwunden.** Ich freue mich, dass ich dieses Astmol kennen lernte, denn ich war im vorigen Winter ein ganz elender Mensch und konnte meiner Arbeit nicht nachgehen, nachdem ich jetzt Astmol gebrauche, kann ich wieder arbeiten. 6593

Astmol kostet die Blechdose **Mk. 2.50**, in den Apotheken zu haben. (Stram. 40, Grindel 10, Cap. Pap. 10, Menthol 3, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Eine für Wirte und Gäste wichtige Entscheidung fällte das Landgericht Düsseldorf. Der Cafétier E. G., Düsseldorf hatte anstelle von coffeinfreiem Kaffee Hag verdünnten, coffeinhaltigen Kaffee ausgeschänkt. Er wurde deshalb wegen unlauteren Wettbewerbs und einer Verletzung des Warenzeichengesetzes zu einer Geldstrafe von 100 Mark und zu einer Buße von 50 Mark zu zahlen an die Nebenklägerin die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, verurteilt. Die Köchin M. B. ist wegen Beihilfe mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt worden. Außerdem wurde der Nebenklägerin die Publikationsbefugnis auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

Die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau.

Mit den Verhältnissen, wie sie augenblicklich am den rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt vorherrschen, beschäftigt sich in einem eingehenden Artikel einer der Fachmännischen Mitarbeiter der „Köln. Volksztg." (Nr. 176) Die beachtenswerten Ausführungen gewähren in Ergänzung der bisher veröffentlichten Monatsberichte des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, in denen in den letzten Monaten fortlaufend über eine ausreichende Beschäftigung und steigende Nachfrage berichtet wurde, einen zusammenfassenden Einblick in die günstige Entwicklung des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues während des Krieges. Wir entnehmen dem Artikel u. a. nachstehende Einzelheiten:

„In den Kreisen des Kohlenbergbaues herrscht zuversichtliche Stimmung. Die starke Nachfrage, die sich seit einigen Monaten bemerkbar macht, hat bisher noch nicht die geringste Abschwächung erfahren. In erster Linie ist der starke Abruf auf die nach wie vor gute Beschäftigung im Eisengewerbe zurückzuführen. Die überaus große Nachfrage, die nur teilweise auf die am 1. April in Kraft tretende Preiserhöhung zurückzuführen ist, hat auch im Monat Februar Verminderungen noch nicht erfahren. Alle Sorten Kohlen, selbst solche, mit denen man früher meinte, gar nichts anfangen zu können, werden stark begehrt. Indessen kann man den Wünschen der Kundschaft sehr oft überhaupt nicht oder nur teilweise entsprechen; denn die angeforderten Mengen sind, trotz größter Anstrengung, von den Zechen gar nicht zu ersteben. Nur dadurch, daß zahlreiche Ueberschichten verfahren werden, können die Gruben den Anforderungen, die von allen Seiten an sie gestellt werden, wenigstens einigermaßen gerecht werden. Die Anmeldungen von Bedarf konnten daher auch im Monat Februar nur teilweise erledigt werden; oft mußten die Zechen bei der Zustellung der Marken und Sorten erhebliche Verschiebungen gegen die Wünsche ihrer Abnehmer vornehmen. Man muß sich heute mit den Mengen zufrieden geben, die man erhalten kann; wo es eben angängig ist, sollte man Koks, der infolge der vermehrten Herstellung in überaus reichlichen Mengen vorhanden ist, verwenden, bzw. mit Kohlen vermischen. Die Zechen empfinden es jetzt um so bitterer, daß man die Kokspreise nicht schon früher ermäßigt hat. In der gegenwärtigen „Hochkonjunktur" kommt das bekannte Vorrecht der „Hüttenzechen" besonders stark zum Ausdruck. Wir wissen, daß die „gemischten" Werke ungewöhnlich große Mengen Arbeit zu erledigen haben, daß sie zum Teil an der Grenze ihres Könnens angelangt sind. Mit ihrer Lieferung an das Syndikat aber bleiben diese Zechen heute natürlich stark zurück. Das Syndikat muß daher selbst zugeben, daß der Kohlenmangel, der sich hier und da bemerkbar macht, nicht zum geringen Teil auf die mangelhafte Lieferung der „Hüttenzechen" zurückzuführen ist.

Ob sich die Förderung überhaupt weiter in dem Umfang aufrechterhalten läßt, wie heute, hängt nicht zum wenigsten von der Frage ab, ob die Zechen die jetzt noch vorhandenen Arbeiter behalten, oder ob sie sich andernfalls die benötigten Arbeitskräfte sonstwie beschaffen können. Arbeiter aus dem neutralen Ausland, insbesondere Italiener und Holländer, sind nur sehr wenige vorhanden. Bemerkenswert ist, daß viele der letzteren bei verschiedenen Zechen abgekehrt sind, mit der Begründung, daß sie mit einem Brot von einem halben Pfund nicht auskommen könnten. Angesichts der Tatsache, daß sich in der letzten Zeit Andrang jugendlicher Arbeiter zum Betriebe über Tage sehr stark bemerkbar macht, Annahme bei Vermeidung von zweckloser Ueberfüllung der Belegschaft über Tage jedoch nicht immer erfolgen kann, wäre es zweckmäßig, wenn das Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter Tage (§ 332 der Bergpolizei-Verordnung vom 1. Januar 1911) bis auf weiteres aufgehoben würde. Die Zechen könnten dann ihre Belegschaft unter Tage durch die jetzt bereits beschäftigten jugendlichen Arbeiter über Tage vermehren. Man sollte darn allerdings in erster Linie die besonders kräftigen zum unterirdischen Betriebe verwenden.

In den Ruhrhäfen haben sich die Verhältnisse bisher noch nicht bessern können. Die Zufuhren waren auch im Monat Februar ungenügend und reichten auch nicht im Entferntesten aus, um die Abnehmer zufrieden zu stellen. Der Verkehr hält sich in engen Grenzen. Die wenigen Verladestellen, welche noch im Betrieb sind, sind daher nur im engen Rahmen beschäftigt. Kähne werden in großer Zahl angeboten, wogegen die Nachfrage nach leerem Raum nur sehr gering ist. Die mangelhafte Anlieferung der Zechen ruft besonders bei den Kohlenhändlern, soweit sie Kohlen des Syndikats vertreiben, großen Unwillen hervor.

Die Verschiffungen nach Süddeutschland sind, trotz des günstigen Wasserstandes des Rheines und der gewiß sehr mäßigen Frachten, recht gering. Die Nachfrage ist in Süddeutschland so rege, daß sie unter den heutigen Verhältnissen nicht befriedigt werden kann. Der Bedarf an Brennstoffen ist sehr groß; daher werden alle Sorten, soweit sie zu haben sind, gern und zu jedem Preise gekauft. Die Lagerplätze der Händler und Werke sind ja von Vorräten entblößt. Dieses Mal empfindet man es als ein Glück, daß wir von starkem Frost bisher verschont geblieben sind, und die weniger angeforderten Mengen Hausbrandkohlen zu gewerblichen Zwecken Verwendung finden können. Von Holland und Belgien ist die Nachfrage nach Ruhrkohlen ebenfalls sehr rege; doch ermöglichen die knappen Zufuhren nach den Ruhrhäfen es nicht, den außerordentlich großen Anforderungen zu genügen. Die Holländer rufen jetzt, da an Zufuhr aus England vorläufig nicht mehr zu denken ist, erhebliche Posten Brennstoffe, besonders Gewerbe- und Hausbrandkohlen, ab; indessen können die angeforderten Mengen angesichts der schon sehr erheblichen Einschränkung des britannischen Bedarfs nicht erledigt werden. Auf dem belgischen Kohlenmarkt machte sich die knappe Lieferung von Ruhrkohlen ebenfalls empfindlich bemerkbar, da die vermehrte Inbetriebnahme der teilweise stillgelegten Betriebe erhöhte Anforderungen an den Kohlenmarkt stellt.

Die norddeutschen Häfen haben unter den äußerst geringen Zufuhren am meisten zu leiden. Während in Friedenszeiten die Händler, welche Ruhrkohlen vertreiben, alles aufzubieten hatten, um nur ihre Kundschaft zu behalten, brauchen sie sich jetzt Sorge darüber nicht zu machen; denn die sonst recht erheblichen Zufuhren aus England fallen jetzt nicht mehr in die Wagschale. Die dortigen Verbraucher sind daher mehr, denn je, auf deutsche Kohlen angewiesen. Hoffentlich trägt diese günstige Gelegenheit dazu bei, daß die Verbraucher der sonst mit englischer Kohle versorgten Gegenden Deutschlands auch nach dem Kriege ihren Bedarf durch deutsche Kohlen decken. Der Versand von Kohlen nach den übrigen europäischen Absatzgebieten hat infolge des Krieges naturgemäß seine Grenzen; doch werden vom neutralen Ausland sehr ansehnliche Mengen abgerufen. Vor allem wendet sich Italien, welches gewohnt ist, von England und Amerika einen großen Teil seines Bedarfs zu erhalten, in seiner jetzigen Hilfslosigkeit an Deutschland; denn durch die deutsche Blockade der englischen Küste sind die Anlieferungen aus England ins Stocken geraten; amerikanische Kohlen zu beziehen lohnt sich aber wegen der ungeheuren Frachten nicht. Daher macht sich in Italien empfindliche Kohlennot bemerkbar. Auch die Schweiz und Spanien bekunden starke Nachfrage. Diese Aufträge alle zu erledigen, brauchen wir uns gewiß nicht zu beeilen.

Der Abruf hat im Monat Februar im Vergleich zum Vormonat Zunahme aufzuweisen. Die erzeugten Mengen fanden durchweg guten Absatz. Daher brauchten die Lagerplätze nicht so sehr in Anspruch genommen zu werden, wie in den Vormonaten. Auch hatte man nicht nötig, die Einschränkung der Erzeugung um 60% innezuhalten. Nun sollen allerdings, wie wir hören, monatlich 200 000 To. Koks mehr hergestellt werden, um die nötigen Nebenerzeugnisse in größerem Umfange zu gewinnen. Die Mehrerzeugung von Koks wird dann wohl noch teilweise aufs Lager genommen werden müssen, wenigstens solange, bis die niedrigen Preise in Kraft treten."

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen geben wir auch eine Meldung der „Köln. Ztg." aus Dortmund vom 9. März wieder, in der über eine steigende Tendenz der Bergarbeiterlöhne berichtet wird. Die Meldung lautet:

„In den Löhnen der Bergarbeiter im Ruhrkohlenbergbau ist im 4. Viertel des Jahres 1914 nach der amtlichen Statistik der Bergreviere des Königlichen Oberbergamtsbezirks Dortmund ein Stillstand in der seit dem Sommer 1913 anhaltenden sinkenden Tendenz eingetreten. Der Durchschnittslohn der Hauer, der eigentlichen Bergarbeiter, die jetzt 46 Prozent der Gesamtbelegschaft ausmachen, betrug für eine Schicht und einen Mann im 4. Viertel des vorigen Jahres 6,13 Mk. gegen 6,08 Mk. im 3. Viertel und 6,19 Mk. im 2. Viertel. Der Lohn der Hauer hat sich also im 4. Viertel um durchschnittlich 5 Pfg. erhöht. Nach den Mitteilungen aus bergbaulichen Kreisen in der jüngsten Zeit sind diese Löhne im 1. Viertel des laufenden Jahres weiter gestiegen. Der Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft betrug im 4. Viertel des vorigen Jahres noch 5,03 Mk gegen 5,07 Mk. im 3. Viertel und 5,22 Mk. im 2. Viertel. Die anhaltende steigende Tendenz der Löhne der Hauer und auch ein Steigen der Löhne der übrigen Bergarbeiter in den ersten Monaten des laufenden Jahres werden in dem Ergebnis der Statistik über das jetzt zu Ende gehende 1. Viertel 1915 deutlich zum Ausdruck kommen. Diese Erscheinung deckt sich auch mit den Ausführungen des Handelsministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Februar, wonach in den Hauptbergbaubezirken Preußens die Lohnverhältnisse wieder bessere geworden sind und die Löhne wieder anfangen, sich zu heben. Als Gesamtbelegschaft im Ruhrkohlenbergbau wurden im 4. Viertel 1914 durchschnittlich 294 500 Mann gezählt gegen 405 000 Mann im 2. Viertel. Diese beiden Zahlen geben auch einen Maßstab für die Beschäftigung im Ruhrkohlenbergbau vor dem Kriege und jetzt im Laufe des Krieges. Die Zahl der verfahrenen Schichten für einen Mann ist im 4. Viertel 1914 dieselbe geblieben wie im 3. Viertel, nämlich 81. An reinen Löhnen wurden im ganzen im 4. Viertel des vorigen Jahres 119 Millionen Mark ausgezahlt, im letzten Vierteljahr vor dem Kriege, im 2. Viertel 1914, waren es 163 Millionen."

Es ist gewiß sehr wünschenswert, wenn angesichts der verhältnismäßig guten Konjunktur, die immerhin trotz der Kriegszeit am rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt vorherrscht, schon mit Rücksicht auf die in letzter Zeit ganz bedeutend verteuerte Lebensweise die steigende Tendenz der Bergarbeiterlöhne recht deutlich in die Erscheinung tritt. Dies ist besonders auch mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage des Handwerks und der Kaufmannschaft im Industriegebiet zu wünschen, die gewiß infolge der erhöhten Lebensmittelpreise einen Ausfall zu verzeichnen haben werden.

Gebt Gaben für die Beschaffung von Lektüre für unsere Soldaten

Spendet Tabak und Pfeifen
für unsere Truppen im Felde!

Bei allen nervösen Störungen

trinke man nur den coffeinfreien Kaffee Hag, der, wie unzählige Kontrollen durch klinische Versuche ergeben haben, auch von solchen Leidenden tadellos vertragen wird, denen sonst jeder Kaffeegenuß verboten ist. Kaffee Hag wird von Ärzten ebensosehr geschätzt, wie von allen Feinschmeckern, die ihn schon versuc haben. Wer ihn einige Zeit erprobt, findet seine gesundheitlichen Vorzüge von selbst heraus. Fragen Sie Ihren Lieferanten danach, er führt ihn ebenfalls und verkauft ihn nicht teurer als vor dem Kriege.



Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Samstag nachmittag meine teure, gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Ehefrau Adam Klasen,
Susanna, geb. **Koch,**

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilmittel der römisch-katholischen Kirche, zu sich in ein besseres Leben abzuberufen. Sie starb im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie **A. Klasen,**
Familie **Johann Schmidt,**
Familie **Heinrich Humpert,**
Familie **Heinrich Klasen,**
Familie **Wilhelm Humpert,**
Familie **August Klasen,**
Familie **Joseph Bieker,**
Familie **Theobald Klasen.**

Herne, Holsterhausen, Börnig, Horstmar bei Lünen, westlicher und östlicher Kriegsschauplatz, den 14. März 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. Mts., nachmittags 2¾ Uhr vom Sterbehause Behrensstraße 12 aus statt.

Das feierliche Levitenamt wird gehalten am Mittwoch morgens 7¼ Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

III. Orden
zum hl. Franziskus.

Zur Beerdigung der
Witwe
Maria Knaup
versammeln sich die Mitglieder heute nachmittag 3 Uhr am Sterbehause, Schillerstr. 43.
981 **Der Vorstand.**

Ein Privatmann sucht
600 Mark Kapital
zu 6% auf 5 Jahre.
Offerten unter **A. B. 984** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung. Sauberste Ausführung.

Ermässigte Preise.
Damen-Kopfwäsche
ohne Frisur 75 Pfg.
mit Frisur 1 Mk.
Erstklassige Bedienung.
Elektrische Trockenapparate.
Fr. Kusenberg, Telef. 808
Bahnhofstrasse 5b
neben L. Kersting. 702

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 893

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Theke und Schaukasten
fast neu, billig zu verkaufen.
C. Volmer, Holthausen,
986 Castroperstraße 83.

Leinenhaus
Hermann Buschhoff Bochum, Hochstr. 14
Grosse Preis-Ermässigung
wegen
Umzug.
951
Ab 1. April im
Neubau (Harmonie)
Hochstrasse 25.

Ein 979
Sitzliegewagen
zu verkaufen.
Bieperstraße 31.

Wegen Einberufung zwei wachsame 987
Hofhunde
sofort zu verschenken.
Mont-Cenisstrasse 19.

Sägemehl
vorrätig bei
Sägewerk **Schlenkhoff,**
Herne. 885

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

2 Ziegen
zu verkaufen. 926
Holthausen, Beimbergstr. 56

Von den Schlenkhoff'schen und Döhmann'schen Ländereien am Regenkamp, Bochumer- und Hiberniastraße sind noch mehrere
Parzellen
zu verpachten. 943
W. Kogelheide, Auktionator, Breddestr. 8.

Moderne Jackenkleider
fertigt elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754.

Montageschlosser
sofort gesucht nach Zeche Ewald Fortsetzung Erkenschwick.
Monteur Ritter.

Tüchtiger, fleißiger, militärfreier 945
Knecht
sofort gesucht.
Helsper, Neustr. 44.

Ein braver Junge mit guten Schulzeugnissen zu Ostern auf kaufmännischem Büro als
Lehrling
gesucht. Schriftliche Offerten unter **S. M. 991** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine gesunde 986
Frau,
welche ein 2 Monat altes Kind stillen kann, auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Suche für meine Waschanstalt und Plätterei noch 970
Lehrmädchen.
Frau Joh. Sanders,
Rheinische Plättanstalt, Gardinenspannerei, Steinweg 1, Ecke Bahnhofstr.

I. Etage
von 7 Zimmern, sowie eine **Mansardenwohnung** von vier Zimmern zum 1. April, Binckestraße 2, zu vermieten. 904
Friedrich Seifert,
Bahnhofstraße 82.

Extra-Angebot!
Empfehle:
Kleiderstoffe
in schwarz und farbig
enorm billig!
Schwarz Cheviot
1.35, 1.85, 2.25 und höher.
Schwarz Kammgarn
1.85, 2.25, 2.75, 3.50 und höher.
Jos. Stein, HERNE, Bahnhofstr. 53
983

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß **Herr Mathias Lehnen** ab 1. März bei mir als **Werkmeister** angestellt ist, mit der Berechtigung, Aufträge für mich entgegen zu nehmen und entsprechende Anordnungen zu treffen.
Für sorgfältige und gewissenhafte Ausführung der mir übertragenen Arbeiten bürgt das bestens bekannte Renommee meiner Firma.
Ich bitte vorkommenden Falles um gütige Unterstützung und zeichne
hochachtungsvoll
Firma Wilh. Gödde Wwe.
Maler-u. Anstreichergeschäft, Tapeten, Glas u. Farbwaren
Herne, Mont-Cenisstraße 35. Telefon 463.

In meinem Hause **Bahnhofstraße 71** ist eine **abgeschlossene**
Etagen-Wohnung
1. Etage, bestehend aus **4 Zimmern u. großem Balkon** sowie einem weiteren Zimmer im 3. St., zum 1. Juli ds. Js.
event. auch sofort
anderweitig zu vermieten.
Die Räume eignen sich auch als Büroräume. 621
Jean Vogel.

Bahnhofstraße 132 ist die
1. Etage,
bestehend aus 5 Räumen, um den billigen Preis von 35 Mark pro Monat zum 1. April d. J. zu vermieten. 932
Auskunft im Laden daselbst.

Schaefferstraße 18.
Freundlich 902
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause für sofort oder später billig zu vermieten.

Abgeschl. Etage
von 5 Räumen, nebst Speisek., Badezimm. u. vollst. Einrichtung (Gasbadeof.) elektr. Licht, Koch- u. Leuchtgas, auf Wunsch auch Mädchenzimmer und Garten zum 1. April zu vermieten.
Herne, Dickhut Düngelstr. 11.

Im Hause Altenhöfenerstraße 22 sind noch 942
Wohnungen
für sofort oder später zu vermieten.
Der Zwangsverwalter:
W. Kogelheide, Breddestr. 8.

In besserem Hause ein ruhiges, schönes 988
Zimmer
an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Hern. Anz.

Gut möbl. Zimmer
für 20 Mark zu vermieten. sof
Wilhelmstr. 20, 1. Etg. r.

Tüchtige
Groß- und Kleinstückarbeiter
1. Tarif
per sofort gesucht.
Fischer, Bahnhofstr. 78.

Königliche Fachschule für Metallindustrie Iserlohn
Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 1. April 1915.
Abteilung a) Modelleure, Ziseleure, Graveure und Emailleure.
b) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
c) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Giesser.
Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mk. jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mk. jährlich, für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mk., für Ausländer 300 Mk. jährlich.
Programme kostenfrei durch: den Direktor: **Lasius.**

Auf die im Rathause, Zimmer 55, bestehende gemeinnützige und unparteiische
Rechts-Auskunftsstelle
wird hierdurch mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Auskunft an Minderbemittelte unentgeltlich erteilt wird.